



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Christ-Catholische In Gottes Wort gegründete Sitten- Und Kirchen-Lehren, Oder Predigen Für alle Sonn- einige hohe Fest- und andere Täg des Jahrs

Enthaltet die Sonn-Tage vom ersten in der Fasten biß den zweyten nach
Pfingsten einschließlic, wie auch Char-Freytag, und Oster-Montag

Erich, Gabriel

Augspurg [u.a.], 1748

Auf den Hoch-Heiligsten Oster-Sonntag,

[urn:nbn:de:hbz:466:1-46993](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-46993)



Auf den Hoch-heiligsten Ofter-Sonntag.

Erste Predig.

Oportet corruptibile hoc induere incorruptionem, & mortale hoc induere immortalitatem. 1. Cor. 15. v. 53.

Dieß Verwesliche muß die Unverweslichkeit, und dieß Sterbliche die Unsterblichkeit anziehen.

Inhalt.

Es ist billig, daß unsere verstorbene Leiber wieder zum Leben auferstehen.

Est dann der Todt überwunden? und der Siegs-Palm, mit welchem er, wegen des zu seinen Füßen liegenden Heylands, sein abscheulich Geripp zu zieren dachte, ihm gleichsam in der Faust gebrochen, da er hingegen selber unter die Füße gebracht worden? so ist dann der Teufel samt seinem Jüdischen Anhang, mit aller List, und allen eingebildet-klugen Rathschlägen betrogen, und hinter das Licht geführt? indem derjenige, welchem sie meinten durch einen schmählichen Tod seine Jünger, und Nachfolger zu entzie-

hen, durch eine glorreiche Auferstehung weit grösseren Zulauff bekommen, als er zuvor durch alle seine Miraculen, und Wunderwerke zuwegen gebracht? so ist dann endlich heut der wichtigste, und erheblichste Punct unserer Religion, und Glaubens, von Auferstehung des Fleisches also bekräftiget, und bestättiget, daß sich nichts mehr dagegen einwenden, oder daran zweiffeln läßt? ja, ja, geliebte in dem HErrn! einen solchen Gnaden- und Freuden-vollen Gedächtnuß-Tag, an welchem sich dieses alles, und noch ein weit mehreres zuge-

Et 2

tra

tragen, begehen wir heut höchst- feyerlichst. Gehet nun hin, ihr ohnmächtige Juden! versiegelt das Grab, und stellet Wachten dabey; ja, ihr hohe Priester, mit allen eueren Schrift-Gelehrten! ihr werdet uns einen Gefallen thun, wann ihr euch selbst so viel bemühen, und die drey Tage über bey dem Grab selber wachen wollet, damit ihn ja seine Jünger nur nicht heimlich weg stehlen, und hernacher vorgeben, er sey auferstanden; dann sonst würde übel, wie ihr meinet, ärger werden: Spart derohalben, bitte ich euch, keinen Fleiß, den Leib Christi im Grab zu bewahren; je grössere Sorgfalt ihr davor traget, desto mehr werden wir in unserem Glauben gestärket, daß er wahrhaftig auferstanden; desto besser wird unsere Hoffnung grünen, daß auch wir zum glückseligen Leben auferstehen werden.

Nich düncket aber, ich höre die Juden ohnedem sagen: Daß er aus dem Grab gestohlen sey; das streuen sie allenthalben unter das Volk aus. Aber wie so? man hat zwar den Morgen in aller Früh zwey, oder drey Weibsbilder mit Specereyen hinaus zum Grab gehen sehen, das will ich aber mein Leben nicht hoffen, daß selbige solche Amazoninnen gewesen, und die Wacht verschlagen haben; nein, sagen sie, seine Jünger haben es gethan, die haben selbigen heimlich hinweg, und auf die Seit gebracht; ey das wäre ja Wunder! habt ihr dann so herzlose Soldaten zu Jerusa-

lem, die sich von unbewaffneten, und noch in voller Furcht steckenden Sischern lassen in die Flucht schlagen? was haben sie dann für Waffen gehabt? vielleicht Fischer-Ruthen? aber da gehet ja kein mit Säbel, und Spieß versehener Kriegs-Mann vor lauffen; oder hat vielleicht der Petrus seinen verlornen Muth, und Courage, die er in der Gefangen-Nehmung seines Lehrmeisters bezeiget, wieder gefunden, daß er wo einem abermal das Ohr abgehauen? so zeiget die Wunden; dann der Scharmügel wird wohl nicht ohne Blut-vergiessen abgessoffen seyn. Mit einem Wort: Wie beweiset ihr es, daß die Jünger den Leib ihres Meisters so heimlich fortgebracht? O sagt ihr, die Soldaten sagen es, daß, als sie geschlafen, seyen die Jünger kommen, und haben ihn heimlich hinweg getragen; so recht: Recte mentitus es in caput tuum, sagte *Daniel 13.* zu den gottlosen Sulfannen-Richtern: Ihr habt euch recht auf eueren Kopff gelogen; dann warum reden die Soldaten also? weil ihr sie nemlich darzu bestochen, und mit Geld gefauffet: Pecuniam copiosam dederunt militibus, dicentes: Dicite, quia discipuli ejus nocte venerunt, & furati sunt eum nobis dormientibus. *Matt. 28.* Sie gaben den Kriegs-Knechten viel Geldes, und sprachen: Saget, daß seine Jünger bey der Nacht kommen seynd, und haben ihn gestohlen, indem wir schliefen. Mercket ihr blinde Maul-Würm! aber nicht, was

was diese Lüge für einen kurzen Fuß habe? wer will euch das glauben, daß ihr eine so schläfferige Wacht bestellet habet? der ihr ja vor allen werdet eingebunden haben, fleißige Achtung zu geben. Und zu dem, wann die Soldaten geschlafen haben, wie können sie dann zeigen, was während der Zeit geschehen sey? gewiß, wohl lächerliche Zeugen, welche bekräftigen wollen, was andere gethan unter der Zeit, da sie selber geschlafen. O wie wohl hat der *David Psal. 26.* von euch gesagt: *Mentita est iniquitas tibi, Die Bosheit hat sich selbst, zu Schand, und Spott gelogen, durch ihr Lügen-Werck aber hat sie unseren Glauben nur desto mehr bevestiget, und gestärcket, daß nemlich wahrhaftig der HERR auferstanden; durch die grosse B:huftsamkeit, und Sorgfalt den Leib Christi zu bewahren, ist der*

Lehrsatz von Auferstehung des Fleisches desto vester gegründet; jener Lehrsatz, welchen die *Saducæer Matt. 22. & Marc. 12.* in ihre tumme Köpffe nicht konten bekommen; jener Lehrsatz, von welchem als der heilige *Paulus Act. 17.* mit den Atheniensern disputirte: *Quidam quidem irridebant, quidam vero dixerunt, audiemus te de hoc iterum, Da sie die Auferstehung der Todten höreten, trieben etliche ihren Spott damit, etliche aber sprachen: Wir wollen dich hierüber weiter hören: Jener grosse Lehrsatz unserer Christlichen Religion, sage ich, von Auferstehung des Fleisches ist durch die genaue Obsorg der Juden aus Anordnung Gottes nur mehr, und besser bestättiget worden, weil die bestellte Wachten bey dem Grab Christi selbst zu Zeugen seiner Urständ dienen müssen.*

Vortrag.

O dann glückseliger Tag! an welchem wir so augenscheinlich, und handgreifflich versichert werden desjenigen, womit sich der Job so lang vorher auf seinem Misthauffen mitten in seinen Schmerzen, und Elend getröstet, daß er nemlich an jenem Tag auch aus seinem Grab werde auferstehen, und in demselbigen Leib, welcher damals so sehr gequälet wurde, GOTT seinen Heyland werde anschauen. Beglückter, und frölicher Tag! an welchem Christus unser Haupt ist vorgegangen, und uns gezeiget, daß er uns, als seine Glieder, in dem Staub, und Grab nicht werde liegen lassen. Ob nun zwar dessen die glorreiche, und wunderbarliche Auferstehung Christi allein eine genugsame Prob ist, so will ich doch zum Ueberfluß, um die hochfeyerliche Freud zu vermehren, und zu grösserem Trost, und Auferebauung meiner Zuhörer, auch aus der Vernunft selber beweisen, wie billig es sey, daß, gleichwie der allerheiligste Leib Christi nach dem Tod wieder lebendig worden, und auferstanden, also auch unsere Leiber zu seiner Zeit wieder lebendig aus ihren Gräbern auferstehen.

Oportet corruptibile hoc induere incorruptionem, & mortale hoc induere immortalitatem. 1. Cor. 15. v. 53.

Dieß Verwesliche muß die Unverweslichkeit, und dieß Sterbliche die Unsterblichkeit anziehen.

Unter allen Religionen, Glaubens-Arten, und Meinungen Gott zu dienen, denen wahren des alten Testaments sowohl, als denen falschen jehiger, und voriger Zeiten, ist kaum eine zu finden, welche dem Fleisch, und Blut, dem menschlichen Leib also zuwider, und demselben so gehässig sey, als eben unser Christliche Glaube; viele der anderen gestatten dem Leib sogar unziemliche Wohlkusten, alle aber erlauben zum wenigsten honette oder erbare Ergötzlichkeiten; nur allein unsere Christliche Religion will von dergleichen nichts hören, oder wissen; wann sie schon nicht alle Ergötzlichkeit verbietet, so mißrathet sie selbige zum wenigsten, und sagt: Es sey besser, und verdienstlicher bey Gott, sich um dessentwillen davon enthalten; also, daß es scheint, als wäre sie nur zum Haß des Fleisches geboren. Kaum kommt sie auf die Welt, da kündiget sie also bald mit gezücktem Schwert dem Menschen den Krieg an, da heist es gleich: Wer meine Parthey halten will, der thue mir nur keine Meldung von Gemächlichkeiten, von Lust, und Freuden, von Ruhe, und Müßiggang, dann ich sage, und bezeuge öffentlich,

daß ich nicht deswegen auf die Welt kommen bin: Non veni pacem mittere, sed gladium. *Matt. 10.* Ich bin nicht kommen Fried zu senden, sondern das Schwert. Darauf verkündiget sie ihre strenge Sanktionen, und sagt: Ihr habt bishero die Freyheit gehabt, euch mit mehreren Weibern zu verhehlichen, der aber unter meine Fahne treten will, der soll sich mit einem, und das zwar auf Lebenslang befriedigen; wer aber ein Günstling bey mir seyn will, der soll sich auch der sonst zulässigen ehelichen Gelüsten enthalten, und sich des Rechts, welches er sonst hat, sein Geschlecht zu vermehren, begeben: Will das Fleisch sich dann hingegen widerspenstig erzeigen, so folget meinem Rath, entziehet demselben alle Gemächlichkeit durch freywillige Armuth, gebt ihm nicht zu überflüssige Nahrung, schneidet dieselbe zuweilen durch ein heilsames Fasten ab, unterbrecht ihm mit Wachtsamkeit den Schlaf, gestattet den leiblichen Sinnen keine reizende Gegenwürff, und wann das alles nicht helfen will, um das Fleisch zu zähmen, so ergreiffet die Geißel, und peitschet es bis auf das Blut. Wann ihr irgendwo eine wilde Einöde, oder Wüsteney wisset,

set,

set, wo sein Leben keines Menschen Fuß hinkommt, da, rathe ich euch, schlagt eure Wohnung in der Einsamkeit auf, dann ihr werdet niemals höher bey mir dran seyn, als wann ihr unter den wilden Thieren von aller menschlichen Gesellschaft abgefondert, mit bitteren Kräutern, Wurkelen, und kaltem Wasser euer Leben hinbringet; da kan euch die Erd zum Bett, und Liegerstatt, irgend ein Stein zum Haupt: Küssen, und eine aus Stroh gestochene Matte zur Decke dienen. Weil ich aber wohl weiß, daß es euch, wann ihr meinem Rath, und Lehr folget, an Feinden, und Verfolgern nicht fehlen wird, welche sich unterstehen werden, euch von meinem Dienst abwendig zu machen, so befehle ich euch ernstlich, daß ihr weder durch Bitten, weder Versprechen, weder Drohen, euch verführen lasset, oder wann euch jemand, mich zu verlassen, zwingen wolte, so gebt eueren Leib zur Marter, und Peinigung ohngesäumt dar; strecket eueren Hals zum Schwert, euer Arm und Beine zum Rad freywillig aus, und gehet dem Tyrannen kühn unter das Angesicht: *Nolite timere eos, qui occidunt corpus. Matt. 10.* Fürchtet diejenigen nicht, die den Leib tödren. Sehet geliebte andächtige Zuhörer! diese, und dergleichen mehr, theils Gebott, und Satzungen, theils gute Râth, und Ermahnungen giebt uns unsere Religion: Wären die aber wohl billig, wann sie nicht auch zugleich den Leib der Belohnung versicherten? wäre es wohl recht, daß der Leib als

so leiden solte, und die Seel solte hernach die Beute der himmlischen Freuden allein davon tragen? nein gewislich nicht; dann derjenige, der mit fechtet, und kämpffet, dem kan ja ohne Unbilligkeit auch der Lohn nicht versagt werden; so muß aber ja der Leib mehr um den Himmel streiten, selbigen zu eroberren, als die Seel, und diese solte allein triumphirend hinein gehen, und lassen jenen draussen stehen? das würde ungeheimt heraus kommen; die Seel ist zwar eines vornehmeren Adels, als dieser irdische Leib, aber deswegen hat sie auch den Vorzug, theils weil sie früher in das himmlische Capitulum hinein gelassen wird, theils auch weil sie die vornehmste Freud, nemlich der Anschauung Gottes darinn genieffet, und das giebt man ihr gern zu, aber doch also, daß auch dem Leib seine Belohnung bleibe; darum sagt der Apostel *Paulus*: *Oportet incorruptibile hoc induere incorruptionem, & mortale hoc induere immortalitatem. 1. Cor. 15.* Dieß Verwesliche muß die Unverweslichkeit, und dieß Sterbliche die Unsterblichkeit anziehen.

Den Pyrrhus, einen berühmten Feldherrn in Epiro, nannten einst seine Soldaten, weiß nicht, ob ihm zu schmeicheln, oder auch zu seinem wohlverdienten Lob, einen Adeler, weil er nemlich so geschwind in seinen Feldzügen, und Siegen ware; worauf dieser großmüthige General zur Antwort gabe: Ja geliebte Mitgekehrten! wann ich der Adler bin, so seyd ihr meine Flügel, denn

nen ich es zu dancken habe, daß ich so geschwind über Weg komme. Auf selbige Manier kan mit Zug und Recht eine zu der Anschauung Gottes hinzu gelassene Seel zu dem Leib sagen: Du, mein lieber Mitgespan! und deine Glieder seynd die Flügel, die mich so hoch in den Himmel erhoben; dann, wann man die Wahrheit gestehen will, so ist ja kein Werk so gering, und klein zu erdencken, welches die Seel in diesem Leben verrichten könne, ohne daß ihr der Leib dazu verhilfflich seye. Sie kan keine verständliche Stimmen hervorbringen, kein Hand, oder Fuß bewegen, ja nicht einmal einen Gedanken fassen, oder es muß der Leib das seinige dabey thun; ist sie betrübt, und will solches, um Trost zu bekommen, guten Freunden entdecken, so muß der Leib die Klag führen, die Thränen, und Seufftzer hergeben; will sie sich erfreuen, so muß sich das Herz erweiteren, das Lachen, und Jauchzen muß der Leib leihen; umsonst würden am Himmel Sonn, Mond, und Sternen scheinen, wann nicht der Leib die Augen hätte, wodurch auch die Seel ihre Freud davon empfindet; den guten Geschmäck, angenehmen Geruch, liebliche Music, und mit einem Wort, alles, wodurch die Seel erquicket wird, hat sie dem Leib zu dancken; und eben so alle gute Werke, alle innerliche sowohl, als eufferliche Tugenden, alle Sacramenten, deren sie theilhaftig wird, ja wiederum mit einem Wort, alles, wodurch sie sich den

Himmel erkauft, und verdienet, muß sie von dem Leib entlehnen, und erbetteln; und da solte es billig seyn, daß die Seel allein gecrönet würde? der Leib hingegen solte in Staub, und Asche liegen bleiben? nein gewislich! das will sich gar nicht reimen, noch schicken.

Gebet nur Acht, was ein rechtschaffener Feld-Obrister thut, wann er eine belagerte Stadt mit reicher Beute erobert; da behält er nicht alles für sich allein, sonst würde er nicht redlich handeln, sondern giebt auch dem gemeinen Kriegs-Mann das seinige mit; diejenigen, welche die Lauff-Graben verfertigt, welche die ersten Fahnen auf die Wälle gepflancket, welche die Mauren erstiegen, welche die Mannschafft Truppen-Weiß angeführt, werden ebenfalls mit von der Beute belohnet. Gewis der David, da er auch noch kein Oberfeld-Herr, sondern nur ein mittelmässiger Befehlshaber war, wuste diese Vernunftmässige Art zu handeln schon zu erkennen; dann, als er sechs hundert Mann unter sich hatte, und sie gegen eine Raub-Parthey der Amaleciter anführte, als eben selbige eine ungemeyn reiche Beute von allerhand Hauß-Gerath, Menschen, und Vieh den Juden aus Siceleg entführte hatten, da wurden dem David zweyhundert von seiner Mannschafft, wegen des geschwinden Fortrückens, so müd, und entkräftet, daß, als sie an einem

fleis

kleinen Fluß kamen, sie sich nicht getraueten, hinüber zu setzen; Wohlant! sagte der David, weil ihr schwach worden, so bleibet hier, und ihr übrige, wann ihr noch etwas bey euch habet, das euch zu tragen beschwerlich fällt, das laßt diesen zwey hundert zur Bewahr auch hier; darauf sezet er mit den übrigen vier hundert den Weg in aller Eil fort, trifft die Amaleciten an, da sie sich es am wenigsten besorgten, schlägt sie also auf das Haupt, und erobert nicht allein wieder alle Beut, so sie zuvor genommen, sondern nimmit noch daneben den Amaleciten ein ansehnliches hinweg; da sagten gleich einige von diesen Überwinderen: Quia non venerunt nobis cum, non dabimus eis quid quam de præda. 1. Reg. 30. Weil sie nicht mit uns kommen seynd, wollen wir ihnen auch nichts von der Beute geben; sie wolten also alles unter sich theilen. Aber nein, sagte David, so ist es nicht gemeinet; eueren Theil sollt ihr haben, da bedörffet ihr nicht sorgfältig für zu seyn, jedoch also, daß die anderen, welche seynd müde worden, auch das ihrige bekommen. Wie? riefen die Soldaten: Jene Letzteigen, und bange Hasen, solten dir etwas mit von der Beute haben? wir haben unser Leben müssen aufsetzen, und unter dem Helm schwitzen, da jene unter dem Schatten der Bäume bey angenehmerauschendem Gewässer gefaulenket haben, und die solten mit uns zugleich er Theilung gehen? aber es soll so seyn, sagt David, ich verordne, und befehle R.P. Erich, zweyter Theil.

es also: Und von der Zeit an ist es zu einem allgemeinen Gesäß in Israel worden, welches man jederzeit genau beobachtet, daß die Beute, so dem Feind abgenommen, sowohl denjenigen, welche wegen Schwachheit, oder auch zur Versicherung, und Bewahrung bey den Zelten, Bündelen, und übrigen Sachen geblieben, als welche würcklich mit in dem Streit waren gewesen, gleich, und ohne Unterscheid ist ausgetheilet worden: *Equa pars descendentis in prælium, & permanentis ad sarcinus. ibid.* Wer zum Streit ziehet, und wer bey dem Trost bleibet, deren einer soll so viel haben, als der andere, und sollen gleich theilen. Wann das aber recht billig, und der Vernunft gemäß ist, daß derjenige einen Theil der Beute mit bekomme, welcher nicht einmal mit in dem Gefecht gewesen, sondern zu der Zeit in den Zelten der Streitenden ihre Sachen bewahret, und also von weitem nur mit zu dem Gefecht geholffen, wie viel billiger ist es dann, daß derjenige belohnet werde, welcher mit in dem Feuer gewesen, welcher die Wunden empfangen, welcher das Blut vergossen, welcher Arm, und Bein verloren hat? liegt dieses aber nicht dem Leib auf dem Hals, wann entweder für den Glauben, oder für die Gerechtigkeit zu streiten? gewiß des Leibs, und nicht der Seelen Wunden seynd es, welche Schwerter, und Lanzen verursachen, des Leibs Blut ist es, mit welchem die Erd begossen wird; des Leibs Glieder seynd es, mit welchen die Enger, Leoparden,

D d

parden,

parden, und Löwen gespeist worden, der Leib ist es, welcher um des Glaubens willen gebraten, gefoltert, geschunden, und zerhackt ist, und dieser sollte ohnbelohnet bleiben? dieser sollte zur Dankbarkeit immer und ewig in Staub, und Asche verweset liegen bleiben? gewiß, wann das wäre, so könnte ja die Seel nicht vernünftiger Weiß von dem Leib begehren, daß er sich so vielem Unge- mach, so vieler Marter, und Pein un- terwürffe, daß er den Glauben in Ket- ten, und Banden, in Gefängnuß, und Elend schützen sollte: Billig, billig, und vernunftmäßig ist es deswegen, daß auch der Leib zur Glory, und Beloh- nung auferstehe; billig, und recht, daß er etwas mit von der himmlischen Beute bekommen; oportet corrupti- bile hoc induere in corruptionem, & mortale hoc induere immortali- tem. 1. Cor. 15. Es geziemet sich in alle Wege, daß dieß Verwes- liche die Unverweslichkeit, und dieß Sterbliche die Unsterblichkeit anziehe.

Ich weiß es zwar wohl, daß die Freud, und Belohnung, welche die Seel in Anschauung Gottes genieß- sen wird, der Mühe wohl werth seye, daß auch der Leib in Erwerbung dersel- ben der Seel zu Hülf komme, ich weiß auch wohl, daß, wann es ein ordentliches Regiment geben solle, so müsse der Leib der Seel, als dem vor- nehinsten Theil des Menschen, gehor- samen; aber doch auch, die Wahrheit zu gestehen, wie wolte die Seel selber einmal aufgemuntert werden, sich um

den Himmel zu bewerben, wann sie nicht versichert wäre, daß auch die leibliche Freuden allda anzutreffen? dann wie viele giebt es wohl, die es be- greiffen können, daß es eine so unaus- sprechliche Freude sey, wann die Seel GOTT anschauet, wann sich selbige ergötzet in Erkenntnuß der drey Per- sonen, welche doch nur ein GOTT seynd, wann sie sich verwundert, daß der Sohn vom Vatter geboren, und der heilige Geist von beyden ausgehe, und doch keiner der Zeit nach früher ist, als der andere; wann sie sehen wird, wie sich GOTT könne betrüben, zür- nen, erfreuen, und doch keiner Ver- änderung des Gemüths fähig sey; wer wird wohl viel darnach fragen, daß seine Seel im Himmel werde lernen, wie GOTT allenthalben gegenwär- tig sey, und doch in keinem Platz oder Raum beschlossen werde, daß, er der allerälteste, und doch keine Jahren zeh- le: Dieses, und dergleichen, sonder- lich was die Wesenheit Gottes be- trifft, gestehe ich zwar gern, daß es die größte Freude seyn werde, solches zu sehen, und zu erkennen: Aber ge- sezt, daß GOTT der Allmächtige uns keine andere Belohnung, und Freude vorbehalten hätte, als eben diese, wel- che kein leibliches Auge sehen, und kein Ohr hören kan, würden wir uns dem zu gefallen wohl entschliessen, die Freuden, und Gelüsten des Leibs, deren wir hier genießsen können, zu verlassen? O gewiß! es stehet zu fürchten, daß mancher gedencen würde, was gehen mich solche Freuden an, die ich nicht
be

begreifen kan? ich halte mich vielmehr bey solchen, welche meine eufferliche Sinnen empfinden. Was thut dero halben der barmherzige GOTT, welcher mit unserem blöden Verstand, mit unserer Schwachheit ein Mitleiden tragt? er bequemet, und schieket sich in unsere Blödigkeit, er giebt uns auch die leibliche Freuden zum Lohn; also, daß unser Gefühl, Gesicht, Gehör, Geruch, und Geschmack einer besondern, und unbegreiflich = grösseren Ergößlichkeit, als hier auf der Welt möglich, in dem Himmel geniessen werden: Per omnes sensus suos multimodis exuberabit delitiis. *S. Laur. Justin.* In allen seinen Sinnen wird der Selige einen Ueberfluß an Freuden haben; und hiedurch wird die Seel mit aufgemuntert, um den Himmel zu streiten; also dienet der Leib zum Sporn, und Antrieb, daß die Seel alle Beschwernussen großmüthig überwinde; woraus dann wieder folgt, daß es nicht mehr als billig, und recht, wie auch der Vernunft ganz gemäß sey, daß der Leib endlich auch, um seinen Lohn zu empfangen, von Todten wieder auferstehe.

Nun aber, andächtige Zuhörer! wann ihr dieses für wahr haltet, wie ich nicht zweiffle, weil es ohne dem ein Glaubens = Satz ist, seynd wir dann nicht thorecht, daß wir allhier so Zaum- und Zügel-los leben, unserer Sinnen, und Sinnlichkeiten alles gestatten, den zergänglichen Leibs- Freuden, und Gelüsten so unersättlich nachtrachten? mit größter, und augenscheinlicher Gefahr, derselben in alle

Ewigkeit beraubt zu werden? O Thoreheit! O Blindheit! alle diese Freuden sollen wir ja haben, und in alle Ewigkeit geniessen. So sparet doch eueren Appetit bis dahin; was verlanget euer Gehör, O sinnliche Menschen! vielleicht angenehme, und liebliche Music? seyd getröstet, die sollet ihr ewig hören, und das zwar von so lieblichem Ton, und Ubereinstimmung, daß alles, was ihr auf der Welt hören könnet, nur ein Ragen = Geschrey dagegen ist; was verlangen euere fürwitzige, und herumschweifende Augen? vielleicht schöne Gestalten, und angenehme Gegenwürffe; seyd zufrieden, die sollet ihr in alle Ewigkeit anschauen, und das zwar von solcher Schönheit, daß alles, was euch hier in die Augen fallen kan, nur eine abgeschmackte Affen- und Schlaraffen- Gestalt dagegen ist; was verlanget euer Geschmack? vielleicht niedliche Speiß, und Trancck? schon recht! seyd nur wohlgemuthet; Christus der HERR, jener wunderbare Speiß- Meister, bereitet schon auf euch zu, wie er selber sagt: Dispono vobis regnum, ut edatis, & bibatis super mensam meam in regno meo. *Luc. 22.* Ich bereite euch das Reich, daß ihr über meinem Tisch in meinem Reich essen, und trincken sollet.

Was verlanget ihr dann mehr? andächtige Zuhörer! ich weiß ja keine bessere Manier, euch zu überreden, als daß ich euch alles zugebe, was ihr haben wollet: Wie kan euch GOTT der Allmächtige besser zu seinem

seinem Dienst anlocken, als daß er euch alles gestattet, was ihr nur wünschet, und verlanget? euer mehrestes Verlangen ist, daß dem Leib in allerley Lust, und Freuden wohl sey, das will euch GOTT gewähren, nur mit dem Unterscheid, daß ihr keine schlechte, viehische, mit Bitterkeit vermischte Freuden suchet, dann er will euch unendlich- bessere, ohne alle Vermischung, zukommen lassen. Das laugne ich zwar nicht, daß wir noch ein wenig warten müssen; wir müssen noch ein wenig Gedult haben, wie der Apostel Paulus sagt *Hebr. 10: Patientia vobis necessaria est, ut reportetis re-promissionem: Gedult ist euch vonnöthen, auf daß ihr das Versprochen erhaltet.* Aber was macht das zur Sache? wann euch einer deswegen die Wahl liesse, ihr soltet entweder heut einen Thaler, oder übermorgen hundert haben, ich meine, wann ihr schon heut den Thaler noch so nothwendig hättet, ihr würdet euch doch gern bis übermorgen behelffen, damit ihr die hundert bekämet. Wäre es nicht ein thorechter Gärtner, der, um seinem genäschigen Maul etwas zugestatten,

das Obst, oder die Trauben wolte abbrechen, wann alles noch ganz grün, und nicht halb zeitig wäre? der müste ja hernach in dem Herbst, wann andere sich mit zeitigen Früchten lustig machen, zusehen, und hätte nichts zu genießen. Warum brechet ihr dann jetzt schon viel zu begierlich die Freuden dieser Welt ab? ach, sie seynd ja bey weiten nicht zeitig! sie ziehen demjenigen, der sie genießet, das Maul zusammen; sie machen ihm die Zähne stumpff: Ein gescheider Gärtner hat Gedult, und wartet, bis seine Früchten zur Herbst- Zeit den rechten Geschmack bekommen. O ihr Augen, und übrige Sinnen meines Leibs! gedultet euch dann doch, bis in den Herbst der himmlischen Glory, dort werdet ihr die Früchten von allerhand Freuden recht zeitig, recht vollständig finden, und genießen. Christus hat euch die Versicherung heut mit seiner Urständ gegeben, daß dieser sterbliche Leib nach seinem Tod wieder leben, und auferstehen werde; je mehr sich derselbe an jeso von den Gelüsten enthaltet, desto mehr wird er bey seiner Auferstehung finden.

A M E N.



Auf



Auf den Höchst = feyerlichen Oster = Sonntag,

Zwente Predig.

Ibi cum videbitis. *Marc. 16.*

Allda werdet ihr ihn sehen.

Inhalt.

Wer rechtschaffen von Sünden auferstanden ist, muß es sehen lassen.

Süßlich ist der so mühselige Lebens = Lauff Christi unsers Erlösers, und Seligmachers nicht allein Ende, sondern auch mit einer Ehr = Ruhm = und Glory = vollen Auferstehung geordnet worden; endlich erndet er mit Freuden, und Jubel ein, was er in Ehränen, und Betrübnuß ausgesäet; er traget endlich die Sieg = reichen Palm = Zweige in Händen; auf so ein ungestümmes, und creugweis darein schlagendes Wetter ist ein recht heiterer Sonnenschein gefolget. Alle trübe Wolcken der Verschimpff = und Verhöhnung, alles Ungewitter der sonst nie erhörten Peinen,

und Tormenten haben sich in den lieblichsten Glanz der Frölich = und Herrlichkeit verändert; die schwarze Nacht ist versaget, das rasende Höllen = Geschwader geschlagen, das seinem Verdünnen nach so witzige, und in Bewahrung des Grabs alle Vorsorg brauchende Juden = Geschmeiß ist mit langer Nase abgewiesen, und bestehet voller Schimpff, und Spott; dann surrexit, der Herr ist aus dem mit Pitschafften versiegelten, mit einem grossen Stein bedeckten, mit Wächtern, und Schildwachten bewahrten Grab, ohne ein oder anderes zu beschädigen allerglorreicht auferstanden.

D d 3

Viel

Viel Glücks, O Sieg-voller Heyland der Welt! die Sünd, der Feufel, und der Tod liegen zu deinen Füßen! jetzt lasse den Lorber-Kranz an Platz der Dornen, Cron dein Haupt, den Palm-Zweig an Platz des Rohrs deine Hände, das Kleid der Glory an Platz des zerlumpten Purpur-Manzels deinen ganzen Leib zieren. Halte jetzt den triumphierlichen Einzug in das himmlische Capitolum; laß dich begleiten von dem der Höllen abgejagten Raub, und genieße in dem himmlischen, was du in dem irdischen Jerusalem verdienet hast. Ja andächtige Zuhörer! also solten wir wohl meinen, daß es sich geziemete, und in alle Weg gebührete;

Aber wie seynd die Wege, und Urtheil Gottes so weit anderst, als der Menschen! wir meinen, es sey billig, daß der Herr gleich nach seiner Urständ die Erd verlasse, und den Himmel in Besiz nehme, er aber hingegen bleibt annoch vierzig Tage nach der Auferstehung bey uns; wir solten ja billig dafür halten, Christus müste zum wenigsten seine Werck also theilen, daß, nachdem er Zeit Lebens, und in seinem Tod für uns gesorget, so müste er nun nach dem Tod allein auf seine eigene Ehr, Glory, und Herrlichkeit bedacht seyn: Aber ganz anderst schlägt es aus, ganz anderst berichtet uns der heilige Paulus *Rom. 4*: Traditus est propter delicta nostra, sagt er, & surrexit propter iustificationem nostram: Er ist überantwortet um unserer Sünd willen, und auferstanden

um unserer Gerechtigkeit willen. Er will auch, daß wir aus seiner Auferstehung unseren Nutzen schöpfen, also wahr ist es, was der heilige Bernardus sagt: Totus in usus nostros expensus, ganz ist er zu unserem Nutzen gegeben. Worinn bestehet dann dieser Nutzen? wozu dienet uns seine Auferstehung, nachdem er schon das völlige Lösgeld für uns durch seinen Tod ausgelegt? wir müssen dieses von eben demselbigen, der uns auf solche Gedancken gebracht hat, von dem heiligen Paulo weiter lernen; er erkläret es aber mit folgenden Worten: ut quomodo Christus surrexit à mortuis, ita & nos in novitate vitæ ambulemus. *Rom. 6*. Auf daß, gleichwie Christus von den Todren auferstanden ist, also auch wir in einem neuen Leben wandelen sollen; als wolte der Apostel sagen: Kein Zweifel ist zwar daran, daß uns Christus durch seinen Tod vollkommen gerechtfertiget habe, es hat nichts daran gefehlet, daß wir durch ein so Verdienst-volles Leiden ganz, und zumal wieder wären versöhnet worden; es mangelte aber noch an einem Vorbild, und Muster, wornach wir unser neues Leben nach abgelegter Sünd solten einrichten; der Tugend-volle Lebens-Wandel, welchen uns der Herr bis in den Tod gezeiget hat, ist gleichsam ein Buß-Leben, also daß wir in seine Fuß-Stapffen zu treten haben, um würdige Buß zu würcken, und durch selbige von dem Tod der Sünden aufzustehen; wann wir aber durch die

Götts

Göttliche Gnade einmal auferstanden, so müssen wir dem Leben, welches er nach seiner Urständ geführt, nach ahnen: Ita & nos in novitate vitae ambulemus. An uns, als an einer Copey, und nachgemachten Sache, soll in der Befehung, und geistlichen Auferstehung die leibliche Auferstehung Christi völlig ausgedruckt, und zu

ersehen seyn, und hievon den völligen Bericht mitzutheilen, wäre zwar mein höchstes Verlangen, aber es seynd an dem erstandenen HErrn der nachzufolgenden Eigenschaften so viele, daß ich alle auch nur zu erzehlen, viel mehr in so kurzer Zeit zu erklären, billig verzweifeln muß.

Vortrag.

Nehme derothalben aus so vielen nur das einzige, daß nemlich Christus der HErr nach seiner glorreichen Urständ so oft, und manchmal erschienen; er hat sich oft sehen lassen, um dadurch seine Auferstehung zu beweisen, und ungezweifelt zu machen; ibi eum videbitis, allda werdet ihr ihn sehen, heist es schon gleich im heutigen Evangelio: Hieraus aber zeige ich, daß, dafern wir uns trösten wollen, daß wir zu dieser österlichen Zeit unser Sündens Grab völlig verlassen, und dem Geist nach rechtschaffen auferstanden, so müssen wir auch als auferstanden mit Christo erscheinen, wir müssen es sehen lassen, sonst stehet unserer Auferstehung nicht zu trauen, wie dieses gegenwärtige Red geben wird.

Ibi eum videbitis. *Marc. 16.*

Allda werdet ihr ihn sehen.

SAnn ich es nicht wüßte euch ohne dem bekannt genug zu seyn, daß Christus mit seiner Auferstehung für sich allein nicht zufrieden gewesen, sondern sich auch von anderen habe sehen lassen, und ihnen das neue Leben, so er jetzt nach seiner Auferstehung führe, gezeiget habe, wann, sage ich, ich dieses nicht wüßte, daß es bekannt genug,

so wolte ich es aus heiliger Schrift anführen, und zeigen, wie er bald als ein Gärtner, bald als ein Reisender, bald etlichen ins besondere, bald vielen beyfammen, bald bey einer Mahlzeit, bald bey einer Zischerey sich habe sehen lassen: ja ich müßte es auch billig der Länge nach erzehlen, weil der ganze Bau meiner Red darauf ruhet.

Aber

Aber warum ſolte ich euch überläſtig ſeyn mit dem, was ihr zu hören kein Verlangen traget? es kommt nur dar- auf an: Ut, quomodo Chriſtus ſur- rexit à mortuis, ita & nos in novi- tate vitæ ambulemus: Daß auch wir, gleichwie Chriſtus von den Todten auferſtanden iſt, in einem neuen Leben wandeln; daß wir nachfolgen, und auch als auferſtan- den erſcheinen, ſonderlich, weil wir hierzu ſo vielfältig verpflichtet, und verbunden ſeynd; dann eben groſſe Schuldigkeit als wir haben, zu dieſer heiligen Zeit von Sünden aufzuſtehen, eben groſſ iſt auch die Pflicht, ſich alſo bekehrt auferſtanden ſehen zu laſſen; habt ihr aber an dieſe Schuldigkeit vielleicht noch niemals gedacht, ſo iſt es eine Unachtfamkeit, und Fehler ge- wesen, wie ihr leicht aus dem Gegen- theil erkennen werdet; dann wer weiß nicht, daß ſündigen, und ſündigend erſcheinen, oder die Sünd ſehen laſ- ſen zweyerley Boſheit ſey? ſündigen für ſich iſt böß, die Sünd aber ſehen laſſen, noch ſchlimmer; hieraus kön- net ihr leicht ſchließen, daß demſelben auch zweyerley Gefäß, und Verbin- dung, nemlich ſich bekehren, und be- kehrt ſehen laſſen, entgegen geſetzt ſeyen, alſo daß das eine, ohne das an- dere, erfüllen, nur eine halbe Auf- erſteh- und Bekehrung ſey: Nicht an- derſt, als wann Chriſtus der HErr, nachdem es aus dem Grab hervorge- kommen, wann er ſich damals ver- borgen in der Welt aufgehalten hätte, ſo hätte er ja nur halb, wann ich al-

ſo reden darff dasjenige, warunt er auf die Welt kommen, vollendet; er hätte den Glauben der Apoſteln in Verwirrung, und ſeine Religion ohne beſten Grund gelassen; auf gleichen Schlag, der ſich bekehret, dieſe Be- kehrung aber nicht will, oder aus eite- ler Furcht nicht darff ſehen laſſen, der verrichtet das Werck des HErrn un- vollkommen, und ziehet ſich die Ver- ſuchung über den Hals. Aber was ſage ich, daßer das Werck des HErrn unvollkommen verricht? was ſage ich von halber Bekehr- und Auferſtehung, wann er ſie euſſerlich nicht ſehen läßt? viel beſſer ſage ich, daß er ſich gar nicht bekehre, noch auferſtehe, dann es ſeynd zwar zwey Gebott, deren eins uns anſtrengt, die Sünd zu verlaſſen, davon ab- und aufzuſtehen; das an- dere aber ſich als einen ſo erſtandenen ſehen zu laſſen; danner ſeynd dieſe zwey Gebott ſo unzertrennlich, und ſo unabſonderlich, daß das eine, ohne das andere, nicht kan erfüllet werden; darum führet manchmal einer von sei- ner Bekehrung zu GOTT, wie er meint, die vortrefflichſte, und Gotts- förchtigſte Gedancken, und doch, wann man ſie bey dem Licht beſieht, ſeynd es lauter eitele, fruchtloſe Einbildun- gen. Es gedencet mancher, nun will ich doch endlich mein Leben beſſern, meine Sünden verlaſſen, und bey die- ſer öſterlichen Zeit recht mit Chriſto auferſtehen; aber ſetzt er gleich hinzu, ich will es doch heimlich machen, kei- ner ſoll von dieſer meiner Lebens- Än- derung etwas wiſſen, oder mercken, genug

genug ist es, daß es **GOTT** bekannt: Aber O Thorheit! O Blindheit! derjenige, der also dencket, der widerspricht sich selbst; dann eins von den nothwendigsten Stücken, das zu solcher Bekehrung erfordert wird, ist, daß er seine Veränderung sehen, und merken lasse; so lang es hieran mangelt, ist es nur eine eitele, eingebildete Bekehrung; eine rechtschaffene vollkommene Bekehrung muß ja alles ohne Ausnahm erfüllen, was einem Christen zustehet; eine aber von den vornehmsten Pflichten eines Christen ist ja, daß er sich als einen Christen sehen lasse: Das ist, wann er ein Sünder, und Rebell gegen **GOTT** gewesen, er ins zukünftige als ein dem Göttlichen Gesäß Gehorsamender, und Diener des Allerhöchsten sich aufführe, und erscheine. Diese Pflicht aber, und Schuldigkeit rühret her von Seiten **GOTTES**, von Seiten seines Nächsten, und von ihm selbst; und zwar was **GOTT** belanget, sagt mir einmal, die ihr bishero so frey, und ruchlos daher gelebt, als wann kein **GOTT** im Himmel wäre, habt ihr nicht hiedurch dem Allerhöchsten seine gebührende Ehr entzogen? wie wollet ihr aber **GOTT** genug, und Abtrag thun für so viele Laster, die ihr begangen? wie wollet ihr ihm die Ehr, die ihr ihm genommen, wieder geben? ihr habt seine höchste Majestät so oft beleidiget, und verletzet, und ihr wollet euch jetzt schämen, es sehen zu lassen, wann ihr euch vor ihm verdemüthiget? ihr habt sein Gesäß öffentlich verachtet, und meint genug zu thun, wann ihr es

R. P. Erich, zweyter Theil.

heimlich bereuet? euere Frech, und Ausgelassenheit ist offen, und bekannt gewesen, und euere Buß, womit ihr **GOTT** besänfftigen wollet, soll heimlich, und verborgen seyn? heisset das mit **GOTT** handeln, und umgehen, wie es einer solchen Majestät gebühret? ein Mensch, wann er von dem anderen öffentlich beleidiget ist, will auch öffentlich wieder versöhnet werden; und **GOTT** wollet ihr schlechter halten, als einen Menschen? **GOTT** soll sich befriedigen mit einer Licht- und Augen-siehenden Ausöhnung? Ach, betriege sich doch keiner mit so heimlich, und verborgener Bekehrung! wann wir schon niemals gesündigt, und das Kleid der Unschuld noch von der Tauff her unbesfleckt erhalten hätten, so müsten wir es doch eusserlich sehen lassen, und bekennen, daß wir **GOTT** von ganzem Herzen verlangen zu dienen, und uns nicht schämen, seinen Gebotten gemäß zu leben: umsonst ist das protestiren, und ausbedingen im Herzen; eusserlich, und vor den Menschen muß es sich sehen lassen: Qui me confessus fuerit coram hominibus. *Luc. 12.* Heist es: Ein jeglicher, der mich bekennen wird vor den Menschen, den wird des Menschen Sohn auch vor den Engelen **GOTTES** bekennen; wer mich aber verläugnen wird vor den Menschen, der wird auch vor den Engelen **GOTTES** verläugnet werden. Wann das aber einer thun muß, ist die Anmerckung des heiligen Chrysostomi, der unschuldig, und sonderlich nichts bey **GOTT** verbrochen hat,

E e

wie

wie viel mehr wird es dann erfordert von einem Sünder, der sich bekehret? weil der nicht allein schuldig ist, seinen Gott zu verehren, und anzubetten, sondern auch der Gerechtigkeit ein Genügen zu leisten, indem er ihn durch seine Sünden verunehret hat. Wie wird das aber anderst geschehen, als durch eine Bekehrung, welche andere auferbauet, und wovon sich die Früchte eusserlich sehen lassen? dergestalt, daß derjenige, der rechtschaffen von den Sünden zu erstehen gedencet, ins fünfftige fleißig, und oft mit Andacht in der Kirchen erscheine, die heilige Sacramenten oft empfangen; seine Reden, und Discursen müssen züchtig, und erbar, sein ganzer Lebens-Wandel muß auferbaulich, und eingezogen seyn; damit auf solche Weiß dem Allerhöchsten der Schade, den er durch dieses Menschen unanständige Lebens-Art an seiner Ehr gelitten, in etwa wieder ersetzt werde; also ware beschaffen die Auferstehung Petri von seinem schändlichen Fall, der ließe sich sehen in allen Sina-gogen, und offenen Plätzen; er predigte allda den Namen Christi seines Heylands mit so grosser Freyheit, daß sich billig darüber zu verwunderen; und woher ein solcher Eifer? ach! gedachte er; ich habe meinen Meister verlaugnet, wodurch ich ihn auf das Höchste beleidiget, und verunehret habe, darum muß ich nunmehr zeigen, daß ich gefehlet habe; ich muß ihm, es koste was es wolle, seine Ehr wieder geben; und wann es nicht anderst seyn kan, so will ich diese Schand auch mit meinem Blut abwa-

schen. Eben so muß auch euere Auferstehung beschaffen seyn, wann sie gültig, und Gott angenehm seyn soll; ihr müßet ja gestehen, daß ihr in vielen Gelegenheiten euch aufgeföhret, als könntet ihr Gott nicht; ihr müßet gestehen, daß euer Leben Caristo euerem Seligmacher zur Schand und Unehre gereichet seye; was ist dann billiger, als daß ihr denselben durch einen auferbaulichen, auch eusserlichen Wandel wieder ehret, und so viel an euch ist, ihm den zugesügten Schaden wieder ersetzt?

Gleicher Gestalt strengt auch die Gerechtigkeit den Sünder an, bekehrt, und auferstanden eusserlich zu erscheinen, damit er seinem Nebenmenschen gnug thue, als welchen, weil er ihn durch sein unordentliches Leben geärgert hat, er schuldig ist, wieder aufzuerbauen, wie soll das aber auch anderst geschehen, als daß er sich nach seiner Auferstehung, wie Christus, bald hier, bald dort, ein anderes Leben führend sehen lasse? dann was ist gewesen, daß den Nächsten geärgert hat? gewiß nicht die innerliche Sünd, sondern nur dasjenige, was man eusserlich davon gemercket hat, welches wann einer gebührend erstatten will, so muß er nothwendig so gottlosen Erscheinungen andere heilige Erscheinungen entgegen setzen; umsonst schmeichelt er sich, da er meinet, seine Bekehrung sey vollgültig, wann er nur innerlich die Sünd verfluchet, und doch dasjenige, was sich eusserlich davon sehen laßt, nicht abschaffet; ach weit gefehlet! unser Nebenmensch, gleichwie er geistlichen Schan

Schaden gelitten, wegen unserer Ausgelassenheit, also muß er auch wieder Nutzen schaffen von unser eusserlichen Gottes-Furcht, und Eingezogenheit: Also ist von ihren Sünden auferstanden eine heilige Magdalena, sie erkannte es, was für einen übeln Namen sie in der Stadt hatte, wie manchen sie geärgert; ware sie aber damit zufrieden, daß sie für sich allein büßete? gang und gar nicht; öffentlich über die Gassen zeigte sie es, bey den Gäst-vollen Tischen zeigt sie ihre Bekehrung: Also muß es auch euer Nebenmensch sehen, daß ihr nicht mehr dieselbige seyet, die ihr zuvor waret; er muß es sehen, daß ihr die ärgerliche Beywohnung abschaffet; er muß es mercken, daß ihr jenes Haus nicht mehr besuchet; er muß es hören, daß ihr keine garstige Reden mehr führet; er muß es spüren, daß euer Haus keine Ablage der Dieben, und kein Schlupff-Winckel der Unzucht mehr sey; er muß es sehen, daß ihr nicht so toll, und voll mehr nach Haus kommet; er muß es hören, daß kein Hader, und Zancken, kein Haus-Krieg mehr vorhanden; mit einem Wort: Er muß es sehen, daß ihr gang verändert, in novitate vitæ, ein neues erstandenes Leben führet. So lang als ihr nicht also bey euerem Nebenmenschen erscheinet, könnet ihr nicht mit Zug von ihm erfordern, daß er euch für auferstanden, und bekehret halte: *Vota mea Domino reddam coram omni populo ejus*, muß es mit dem *David Psal. 115.* heissen: Ich will dem **Herren** mein Gelübd,

oder Versprechen mich zu besseren, vor dem Angesicht des ganzen Volcks bezahlen.

Da sage mir aber nur keiner, diese Rede werde euch schier zu Heuchler machen; sie seye dem Rath Christi, daß man seine Werke verborgen halten solle, zuwider, dieß, sage ich, werffe mir nur keiner vor, dann heuchelen ist eusserlich sich anderst stellen, als man innerlich beschaffen, hiezu rathe, und ermahne ich aber gar nicht, sondern zeige, daß, nachdem ihr innerlich rechtschaffen bekehrt, und mit Christo zum neuen Leben auferstanden seyd, dieses sich auch eusserlich müsse sehen lassen; belangend die Lehr Christi von Verborgnen-Haltung seiner guten Wercken, ist freylich dieses eine Anbettens-würdige Wahrheit; verstehet sich aber von denen Wercken, die als nicht gebotten einer freywillig annimmt, und nicht von denen, die wir Krafft unserer Christlichen Pflicht zu thun schuldig seynd: Nun aber so beweise ich es ja, daß ihr zu so heiligen Erscheinungen verpflichtet, und verbunden seyet, theils um Gott seine Ehr, theils um euerem Nebenmenschen seinen geistlichen Schaden zu ersetzen. Ach, glaubet mir sicherlich! dieß ist es nicht, was euch davon abschrecket, daß ihr nicht gern also, zum neuen Leben erstanden zu seyn, euch wollet sehen lassen, nicht die Furcht in Gleisnerey zu verfallen, oder der Lehr Christi zuwider zu handeln, etwas anderes ist dahinter verborgen; einen guten Theil hat der menschliche Respect, und Ansehen daran,

indem man fürchtet, so viel Freud, und Trost, als die Frommen über eine so scheinbare Aufersteh- und Bekehrung empfinden werden, so viel Plauderens, und Geschwäß werden die Gottlosen, und Freylebenden darüber haben; einen guten Theil hat der böse Feind daran, welcher euch allerhand Beschwernissen vormahlet, und euch gern in den Ketten der bösen Gewohnheit vest behielte, der ist es mit seinen bösen Eingebungen in Ursach, daß ihr so sehr fürchtet die Veränderung des Lebens bekannt zu machen; dann gedenckt mancher, wann diese Bekehrung solte kund werden, so müste ich ja allezeit dabey bleiben, ich könnte mit guten Ehren nicht wieder umsatteln. Ja, ja, das ist es, was euch zum Theil abhaltet, daß ihr nicht bekehret, und von der Sünd auferstanden erscheinen möget: Wie sehr ihr auch immer die begangenen Sünden jetzt verabscheuet, und hasset, so möget ihr euch doch nicht also die Hände binden, daß ihr nicht, ohne als unbeständig angesehen zu werden, soltet wiederkehren dörfen: Ist das aber recht geredet, und gethan? das Segen-Spiel soltet ihr billig daraus schliessen, und also vernünftelen: Wann es andere mercken solten, daß ich mich rechtschaffen zu GOTT bekehret habe, so werde ich auch gleichfalls durch eine politische, und weltliche Wohlansständigkeit gezwungen, vesten Fuß zu halten, wohlan! so will ich es nun sehen lassen, daß ich der vorige allzu frey lebende Mensch nicht mehr sey, damit ich endlich meinen Wankel-

muth, und Unbeständigkeit im Guten einmal vest genug anschmieden könne; ich will es jetzt zeigen, und sehen lassen, daß ich mich der Andacht, und Gottes-Furcht gang ergebe, daß ich alle Pflichten eines rechtschaffenen Christen auf das genaueste erfülle, damit ich mich nicht allein vor GOTT, sondern auch vor der Welt schämen müsse, wann ich in das vorige Sünden-Grab wieder zurück kehren solte. Also, sage ich, müstet ihr hieraus schliessen, und GOTT danken, daß ihr endlich einen Nagel gefunden, mit welchem ihr eueren wetterhanischen Willen vest an die Tugend, und Gottes-Furcht anhefften könnet; und das ist es, was ich zuvor sagte, daß einer wegen seiner selbst schuldig seye, seine Bekehr- und Auferstehung sehen zu lassen.

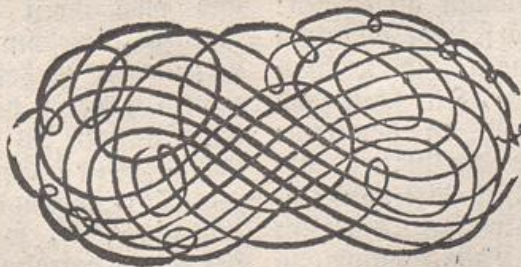
Erscheinet derohalben, laßt euch sehen nach dem Exempel des erstandenen HERRN, bald bey diesen, bald bey jenen, sonderlich denen, die ihr geärgert habt; bekräftiget, und beweisetes, daß ihr wahrhaftig auferstanden seyet, wie es Christus bekräftiget hat, nemlich durch die Erscheinungen; laßet euer Auferstehung sehen, damit GOTT durch eueren frommen Wandel die Ehr, die ihr ihm durch euer Laster-volles Leben geraubet, wieder bekomme; laßet euer Bekehrung sehen eueren Nebenmenschen zum Besten, und Nutzen, damit nemlich die Frommen nicht weniger, als die Engel in dem Himmel sich darab erfreuen, die Gottlosen aber theils dadurch beschämet, und bestraffet, theils dadurch erbauet, und gebessert werden.

Glaue

Glaubet mir sicherlich, daß ihr durch solche Erscheinungen, und Proben eurer geistlichen Auferstehung viel gutes schaffen könnet; ja, je grösser einer ein Sünder gewesen, desto tauglicher ist er mit seiner Bekehrung auch andere zu besseren; es zeigt sich dieses an dem heiligen Petro, welchem Christus vor anderen aufgetragen, daß er seine Brüder nachmals im Glauben stärcken sollte; & tu aliquando conversus confirma fratres tuos, *Luc. 22* Wann du dormalen einst bekehret wirst, so stärcke deine Brüder, sagt er ihm; dem Joannes, welcher allezeit nahe bey dem Herrn geblieben, wird es nicht gesagt, sondern dem Petrus, welcher nicht allein von weiten gefolget, sondern auch in die schändliche Sünd der dreyimaligen Verläugnung gefallen; aber auch eben deswegen ware er viel tauglicher nach seiner Bekehrung die anderen zu stärcken, und zu bevestigen. Weit mehr Glauben verdiente der Thomas, da er die Auferstehung

Christi predigte, nachdem er zuvor daran gezweifelt hatte, als wann er solchem Zweifel nie hätte Platz gegeben: Also auch weit mehr erbauet dersjenige, welcher in Fastern, und Sünden gelebt, wann der sich rechtschaffen bekehret, als ein anderer, der immer sittsam, und eingezogen gewesen. Erscheinet derowegen, lasset euere Auferstehung in den Wercken sehen, zeigt, daß ihr ein ganz neues Leben führet; derjenige, der sonst nicht reden konnte, daß er nicht dabey fluchte, und schwur, der schweige jetzt ganz still, wo er fürchtet, daß er also anstossen sollte; derjenige, der sonst in Geil- und Unkeuschheit gelebt, der dencke nicht mehr an garstige Sachen; der sonst kaum zur Kirchen came, der sonst wie ein halber Türck gelebt, der sey nun desto fleißiger, und führe sich auf, wie ein rechtschaffener Christ, so zeigt er, daß er mit Christo auferstanden sey.

A M D C.



E e 3

Auf



Auf den Höchst- feyerlichen Ofter- Sonntag,
Dritte Predig.

Surrexit, Marc. 16.

Er ist auferstanden.

Inhalt.

Die in seinem Leiden verlorne Freud, und Ehr, hat Christus in seiner Auferstehung überflüssig wieder bekommen.

In betrübten Zufällen mit Wörtern spielen; und eine Ergötzlichkeit in der Red suchen, ist einem francken Herzen an Platz der Salbe, neue Wunden beybringen: Hingegen aber auch fröliche Zeitungen mit weinenden Augen, und seuffzender Stimm erzehlen, solte schier nach einem verrückten Gehirn schmecken: Beydes die Sache oder Materij, und die Wörter oder Red- Art müssen übereinstimmen; so wenig sich bey einem Sterb- Bette die Tank- Music, so wenig schicken sich zur Hochzeit die Klag- Lieder. Wer sieht dann nicht, daß von mir anheut Amts- halber etwas erfordert werde, welches meine Kräfte weit überwieget? ich will, und muß ihnen ankündigen, daß Christus, welchen der Tod schiene verschlungen zu haben; diesen seinen eigenen Mörder nicht allein Wehr- und Waffen- los gemacht, sondern ihm auch den knöchernen Hals selber gebrochen, mithin das ganze menschliche Geschlecht, so in dem Schatten des Todes begraben lage, auferichtet, und auf das neue beseelet, und begeistert

geistert habe. Wie werde ich dann meine Rede genug schmücken können? woher die Freuden-Wort entlehnen? die Uebermaß des süßen Erost setzet mein Gemüth in Verwirrung, und die Zung auffer Amt. Viele Jubel- und Freuden-Tage feyern wir Christo dem vermenschten GOTT zu Ehren; aber der heutige Tag hat etwas ausnehmendes: In den übrigen läßt sich durchgehends noch ein trübes Gewölck an dem Himmel sehen, heut ist das ganze Firmament verguldet; bey der Geburt singen Englische Stimmen Freuden-Lieder, aber das Kind selber liegt auf dem Stoh, und weinet; in der Beschneidung glänzet der heilbringende Name Jesus wie die Sonn, aber wer kan selbige anderst, als mit betrübten, und mitleidigen Augen ansehen, indem auch dieser Name schon mit dem unmündigen Blut gefärbet wird? Der neue Stern in der Erscheinung wirfft zwar Freuden-Strahlen von sich, und beredet mit seinem stummen Glanz die Könige aus Morgenland, sich dem neu-geborenen Kind zu unterwerffen; aber O was für ein betrübter Comet-Stern ist er nicht zugleich so vielen Mütterren? wie viele Thränen presset er nicht aus den elterlichen Augen, da er dem Blut-dürstigen Herodes das Mord-Messer der Kinder in die Hände giebt? die himmlische Kleidung, der herrliche Glanz auf dem Berg Thabor, der Triumphvolle Einzug in Jerusalem, und mit einem Wort, andere hohe Geheimnissen des HErrn waren mit Freud,

und Frölichkeit gezieret, dennoch waren alle diese Rosen niemals ohne Dornen; die Sonnshiene niemals so heister, daß nicht gleich daneben ein Ungewitter wäre aufgestanden; einzig das heutige Fest ist im Himmel ohne Wolcken, eine lautere Freud ohne Vermischung einiges Leids.

Wann ich Figuren, und Schatzen-Bilder brauchen darff, so kommt heut nach vollbrachtem Schlachtopffer auf dem Calvary-Berg der bessere Isaac, da er drey Tage ausgeblieben, wieder frisch, und gesund nach Haus; heut findet sich die Noëtische Taube, nachdem sich der Sünd-Fluß des Göttlichen Zorns gelegt, mit dem Del-Zweig des Friedens wieder ein, und tragt die auf den Blättern mit güldenen Buchstaben geschriebenen Wörter: Pax vobis, in dem Mund; heut steigt ein besserer Joseph aus dem Kercker des Grabs auf dem Thron der Ehren; heut sehen wir den starcken Samson die Stadt-Pforten von Gaza auf den Schultern tragen, und seine Gefängnuß selber gefangen nehmen; heut sehen wir, verständlicher zu reden, daß Christus um den Verlust der Edelgesteinen, welche mit den Engelen aus der himmlischen Reichs-Thron entfallen, wieder zu ersetzen, an Platz derselben andere hier auf Erden durch den Werth seines Bluts erkauftet, ja auch in der dicksten Finsternuß der Vorhöll bey dem Glanz seiner Verdiensten aufgesuchet habe; es hat dieser alles bezwingende Obsteiger, weil auf der Erden keine Palmen vor
ihn

ihn zu brechen mehr übrig waren, nach dem er unseren bösen Feind aus dem Feld des ganzen Erdbodens geschlagen, und verjaget, denselben auch bis in sein unterirdisches Raub-Nest der Höllen verfolget, und hat ihn da in seiner eigenen Wohnstatt, als einer Gefängnuß, an kürkere Ketten gebunden: Kein Ende werde ich finden, alle Ursachen unserer Trölichkeit daher zu zehlen; die Vielheit, und Ueberfluß verwirret meine Gedancken, verstöret mir alle Ordnung im Reden: Es gehet mir wie einem Mahler, welcher zwey grosse Kriegs-Heer gegen einander vorstellen soll, und hat dennoch nur wenig Raum auf einer kleinen Tafel; ich soll Amts halber in weniger als einer Stund eine Sache vortras

gen, wovon ich länger als ein Jahr zu sagen hätte. Der Mahler pflegt sich in solchen Umständen eines Kunst-Griffs zu bedienen, und bringt nur einen, oder anderen Kriegs-Mann in völliger Rüstung an das Licht, die übrigen bedeckt er mit dem Schatten, und muß der Zuschauer zufrieden seyn, daß er irgend einen Kopff, eine Pickeel-Haube, eine Hand, oder die Glinten, und Spiesse davon zu sehen bekomme; auch mir muß ich heut also suchen durchzuhelffen, und doch werde ich es den Pensel-Führeren nicht gleich machen können; nur eins zwar werde ich vorbringen, aber auch vor diesem einzigen muß ich schon vieles dem Schatten des Stillschweigens, und Vergessenheit überlassen.

Vortrag.

Nur allein will ich zeigen, daß Christus bey seiner glorreichen Auferstehung alles verbessert wieder gefunden, was er in seinem Leiden verloren; worüber wir uns um desto mehr zu erfreuen haben, weil dieses die rechte Wurzel ist, aus welcher der grüne Zweig unserer Hoffnung hervor sprosset, daß auch wir dormalen einst so glücklich im Finden seyn werden; auch wir, was wir Zeit Lebens gutes verlieren, oder wohl gar nicht gehabt haben, werden solches bey unserer glücklichen Auferstehung einsammeln.

Surrexit. *Marc. 16.*

Er ist auferstanden.

Nun wird zwar mancher auf die Gedancken kommen, wie ich es dann auch anfänglich selber gemeinet

habe, ich hätte mir die Schrancken so eng gesehet, und die Bahn so kurz gestochen, daß ich sie bald werde ablaufen

fen können, da ich aber die Augen recht eröffere, zeigt sich ein so weites, und breites Feld, daß auch wohl andere, denen mehr Geschicklichkeit, als mir, beywohnet, darauf ermüden möchten. Zwey Theil seynd an Christo als wahren Menschen sonderlich zu beobachten: Leib und Seel; und diese haben beyderseits ihre besondere Schatz-Kammern, und eigenthümliche Güter, welche ihnen die Natur zugeeignet, und sie darmit bereichert hat. Ich halte mich aber für dießmal, um mich noch enger einzuschranken, nur bey den natürlichen Schätzen der Seel, oder des Gemüths auf, und auch aus diesen nehme ich nur zwey, nemlich die Freud, und die Ehre heraus. Ein köstliches Kleinod ist ein munter aufgeräumter, und vom Widerigen so wenig, als guten Glück unbeweglicher Muth; für kein Geld wird ihn mancher vertauschen wollen: Bey heiterem sowohl, als stürmenden Himmel wohlgemuthet seyn, und bey keinerley Betragnuß die Farbe verändern, ist ein solcher Schatz, welchen einzuhandeln viele, denen lauter trübe Wolcken durch den Kopff fliegen, ihr Haab, und Gut wagen möchten: Fast eben so schätzbar ist es bey günstigem Wind des guten Glückes die Segel nicht zu hoch spannen: Einen erfahrenen Steur-Mann erordert es, das Schiff ohne Anstoß durch die nach bey einander stehenden beyderley Glück's Klippen durchzubringen, und sich in der Mitte zu halten: Wo ist aber wohl ein Herz gefunden, welches

R.P.Erich, zweyter Theil.

in solchem Gleichgewicht einer so heiteren, und unzerstörlichen Starckmüthigkeit immer geblieben, als jenes Herz, welches in der Göttlichen Brust Christi wohnete? alles ware demselben gleichgültig: Man will dem Herrn die Königliche Cron aufsetzen, man machet die Anstalten schon darzu; er aber, von solchen Ehren wenig gerührt, machet sich stillschweigend auf die Seit, und entgeheth dem Freuden-Fest, hingegen kommt er in Gefahr des Lebens von den ungestümmen Wellen verschlungen zu werden; da andere vor Furcht, Angst, und Betrübnuß schon zitteren; und erblaffen, liegt er ruhig, und schläfft, bis er endlich von seinen Jüngeren aufgewecket wird, und an der bleichen Todten-Farbe ihre Furcht erkennet, da bestraffte er sie deswegen, und gebietet ohne einiges Schreck-Zeichen Wind, und Meer Still-stand zu machen. Sagen hätte man sollen, dieses Herz wohne mit dem Paradeiß-Vogel in jenem Lande, wo es weder von den Sonnen-Strahlen, weder von den Wetter-Keilen kan berührt werden, allezeit munter, allezeit wohlgemuth. Aber ach GOTT! wie hat sich das Blättlein gewendet? dieses so munter-starckmüthige Herz, dieses so tapffere Gemüth ist in jenem Del-Garten in so ängstigende Preß-Kommen, daß es Blut geweinet; Furcht, Angst, Schrecken, Verdruß, Schwermuth, und Betrübnuß waren die Jurien, und Plag-Geister, welche das edele Gemüth Christi so grimmig angefallen, und also darnieder geschlagen,

S f

schlagen, daß er selber gestehet: *Tristis est anima mea usque ad mortem. Matt. 26.* Meine Seel ist betrübt bis in den Tod. Also ist der beste Schatz, den ein Mensch besitzen kan, verloren, kein Freuden-Strahl läßt sich mehr blicken, die ganze Seel des Herrn ist mit einem düsteren Gewölck der Betrübnuß überzogen. Ich mag dieses, um euch nicht mit zu betrüben, nicht einmal weiter vorstellen.

Anheut aber bey der glorreichen Urständ da scheint die Sonn desto fröhlicher wieder, da findet Christus die verlorene Freud mit doppeltem Gewinn; an Plas des Betrübten: *Tristis est anima*, stimmt er mit jubilirender Stimm an: *Convertisti plantam meum in gaudium mihi; con- scidisti sacco meum, & circum- dedisti me lætitiã. Psal. 29.* Du hast mir mein Weinen in Freud ver- wandlet, meinen Sack hast du zerschnitten, und mich mit Freud umgeben. Du hast mein Trauren in Freud verändert, den Sack des Flei- sches, und der fremden Sünden, wie Augustinus verdollmetschet, die Ur- sach meiner Betrübnuß zerrissen, und mich in lauter Freuden eingewickelt; eine Ziel- Scheibe ware ich, auf welche die Widerwärtigkeit alle in Vermuth eingetunckte Pfeil der Betrübnuß ab- fliegen liesse; jetzt aber bin ich das Centrum, oder Mittel- Punct, in welchem alle Freuden, wie die Linien eines Circkel zusammen lauffen; und in der That, wer ist wohl fähig eine Freud zu ersinnen, die sich nicht bey

der triumphierlichen Auferstehung Christi eingefunden habe? gross's Fro- locken wachset aus den Palmen- Zweigen, womit einer nach ritterlich-er- fochtenem Sieg gecrönet wird, als dann aber erreicht die Freud den Gipfel, wann, wie insgemein zu gesche- hen pflegt, die Palmen des Überwin- ders in Del- oder Oliven- Bäume des Friedens verwandelt werden. Wer hat aber jemalen von einem herrliche- ren Sieg erzehlen, ja auch dichten ge- höret, als den Christus bis auf den letzten Bluts- Tropfen erstritten? der Tod überreicht ihm seine Waffen, und giebt sich gefangen; der Teufel mit sei- nem Nacht- Geschwader heisset vor Raserey, und Schand in die angeleg- ten Ketten; die ganze Welt liegt ihm zu Füßen. Die Freud, als eine Frucht dieses Sieges, hat der dadurch ge- stiftete Friede zur Vollkommenheit und Zeitigung gebracht; jener Friede nem- lich ist darauf erfolgt, woran sonst keiner Traumen durffte, der Fried zwischen GOTT, und dem Menschen, zwischen Himmel, und Erden: *Justi- tia, & pax oscularæ sunt. Psal. 84.* Gerechtigkeit, und Fried haben sich geküßet; die Göttliche Gerechtigkeit hat dem Frieden die Hand gereicht, und den Versöhnungs- Kuss gegeben. O was Freud in dem Herzen Christi des Friedens- Stiffters! Mit Freud wird das Herz erfüllet, wann die Hän- de neue Scepter, und Regiments- Stäbe ergreifen, und das Haupt mit neuen Cronen geziert wird; heut wird Christo der Ehren- Thron und völlige Herr-

Herrschaft über Himmel, und Erden angewiesen: Von Freuden breitet sich das Herz desto weiter aus, wie mehr es seiner Feinden verdemüthiget, und zernichtet siehet; heut sieht Christus die Pharisäer mit Schimpff, und Schande bedeckt, die Grab-Hüter erschrocken, das Volk in Furcht, die Sinagog verschlossen, die Abgötterey wancken, und hingegen seine Kirche das Haupt empor schwingen. Ein edeles Gemüth tritt zwar alle eitele Lobsprüche mit Füßen, und begnüget sich, ohne von fremder Schmeicheley etwas zu entlehnen, mit dem innerlichen, und aufrichtigeren Zeugnuß seines eigenen Gewissens; dannaoh kan man es nicht läugnen, daß nicht auch hohe Geister ein wohlverdientes Lob, als einen Sporn zur Tugend, und Kiesel der Freud empfinden. Die alten Römer, ein recht kluges Volk, legten deswegen ihren Helden allerhand gloriwürdige Beynamen zu, unter welchen der angenehmste war: Pater patriæ, ein Vatter des Vaterlands. Weit lieber klingen die Ehren- und Freuden-Namen, so anheut Christo sowohl von den Engelen, als Menschen angestimmt werden; einen König der Glory nennet man ihn, einen Herrn aller Geschöpfen, einen Bestürmer der Höllen, einen Ueberwinder des Todes, einen Fürsten des Friedens, das Haupt der Auserwählten, einen Vorsteher der noch streitenden sowohl, als schon obsiegenden Kirchen, einen Vatter der Kinder Gottes; und wie

solte ich sie mehr in die Gedächtnuß bringen können? aber O was Freud in dem Herzen Christi! so tieff dasselbige zuvor in dem Meer der Bitterkeit versencket ware, so weit, und breit schwimmt es nunmehr in dem süßesten Trost der Freuden: Zuvor war alle Zufriedenheit daraus verbannet, jetzt ist aller Betrübnuß der Zutritt versperrt: Recht singt der Prophet David im Namen des auferstandenen Erlösers *Psal. 93.* Secundum multitudinem dolorum meorum in corde meo consolationes tuæ latificaverunt animam meam: Nach Maaß der Betrübnuß, und Schmerzen, die mein Herz eingenommen hatten, hast du mich mit Trost überhäuffet: Die Maß der Trangsalen war ohne Maß, die Freud übersteiget nicht weniger alle Maß; kein Mensch hat einen solchen Sturm, und Ungewitter der Trübsalen ausgestanden, als Christus der Leidende; kein Mensch hat solche Süßigkeit des Trostes verkostet, und eine so heitere Freuden-Sonn scheinen gesehen, als Christus der auferstehende; die verlorene Herzens-Freud ist doppelt, ja hundertfältig wieder gefunden.

Meinet ihr aber, dieser Fund beglückselige Christum allein? so fehlet ihr: Der alles um unfertwilligen gethan, will auch, daß wir an allen seinen Schätzen Theil haben sollen; da er für sich die Freud, hat er für uns die Hoffnung gefunden, die grünet aus seinem Grab hervor, auf derselben Blätter schreibt Christus der Herr mit

mit der unfehlbaren Feder seines Geheim-Schreibers: *Joannis 16.* *Tristitia vestra vertetur in gaudium: Euere Betrübnuß wird in Freud verändert werden.* Unter dem angenehmen Schatten so grüner Hoffnungs-Blätter entladet doch euere beschwerte Herzen, ihr sauersichtige, und betrübte Christen! weinet euch nicht gleich die Augen aus dem Kopff, wann euch das Glück einmal unfreundlich anschauet; ruffet nicht alsobald die Verzweiffelung zu Hülf, wann ihr von einem widrigen Zufall getroffen werdet: Der heftigste Sturm endiget sich mit der angenehmsten Wind- Stille; den schwarzeften Wolcken folgt die Sonne auf dem Fuß nach; es störe zum wenigsten die heutige Freud keiner mit Seuffzen, oder Aechzen; wischet ihr betrangte, und betrübte die Thränen ab! leset mit munteren Augen die güldene Frost- Sprüche, so euch die Hoffnung vorlegt: *Beati, qui lugent, quoniam ipsi consolabuntur. Matt. 5.* Selig seynd die Betrübten, dann sie sollen getröstet werden. In die Zahl der heiligen werden von Christo selbst gesetzt, welche den Weg der Erbsalen zum Himmel wandelen; was ihnen hier an Frost, und Freuden mangelt, werden sie dort als ein hinterlegtes Erb- Gut mit reichem Wucher finden: *Ad vesperum demorabitur fletus, & ad matutinum lætitia Psal. 29.* Bis auf den Abend wird das Weinen dauern, und am Morgen die Frölichkeit. Nur wohlgenuth! der kurze

Abend dieses Lebens ist allein so dunkel, und verfinstert, die angenehme Morgen-Röthe des zukünftigen Lebens, und der darauf folgende ewige Tag wird schon alles ersetzen; das bittere Thränen-Wasser, so ihr jetzt vergießet, wird euch genug versüßet werden, wann die trostreiche Hand Gottes selbst euch dieselbigen wird abtrocknen, wie euch die Hoffnung aus dem *Joannes Apoc. 7.* versichert: *Absterget DEUS omnem lachrimam ab oculis eorum: GOTT wird alle Zähren aus ihren Augen wischen in jenem Freuden-Land, aus welchem alle Traurigkeit, und Betrübnuß auf ewig verbannet ist: Neque luctus, neque clamor, neque ullus dolor erit amplius. Apoc. 21.* Da wird weder Trauren, weder Schreyen, weder einiger Schmerz mehr seyn. Verlieren würde ich mich in angenehmer Süßigkeit dieser Hoffnung, wann ich nicht auf mehreres müste bedacht seyn.

Nicht die Freud allein hat Christus Zeit seines Lebens, und Leidens verloren, aber auch nicht die Freud allein hat er bey der Auferstehung gefunden. Ein grosser Verlust ist es, wann Ehr, und guter Name darauf gehen; das Blut ist manchem nicht so theuer, als die Ehr; keine so empfindliche, und Schmerz-volle Wunden giebt es, als die den ehrlichen Namen verletzten; das Leben selbst wird zu leicht befunden, wann es gegen den guten Namen abgewogen wird. Vielfältige Zeugen könnte ich
hies

hievon anführen, welche bekräftigen würden, daß ihnen ihr Leben ehender, und lieber, als nur ein Quintlein guten Leumuths feil gewesen, besonders, wann sie von der Jugend über den gemeinen Mann erhoben, und Verdienstmäßig in solches Ansehen kommen seynd, daß ihr Ehren-Glanz jedwedem in die Augen strahlet. Nun ist es aber eine ausgemachte Sache, daß noch nie ein Mensch gefunden worden, der es, was seine Ehr, und Ansehen betrifft, so hoch gebracht, oder habe bringen können, als Christus der Welt Heyland gethan hat. Schon in der Wiege sieht er die gecrönten Häupter sich zu seinen Füßen werffen, seinen unmündig-kindlichen Händen wollen schon die Könige ihre Scepter überreichen: Er hat sich zwar nachgehends in den Staub einer schmutzigen Werckstatt verborgen, aber kaum ist er als ein Lehr- und Wundervoller Prediger wieder an das Licht getreten, da muß er so gar seine Göttliche Krafft zu Hülf nehmen, um der Gewalt des Volcks auszuweichen, damit es ihm nicht gegen seinen Willen die Königliche Cron aufdringe; und ob schon er diese Ehren-Bezeigung so glücklich als demüthig abgeleinet, so hat sich doch das Volk nicht wollen hindern lassen, daß es dem HErrn nicht tausend-Weiß drey Jahr lang allenthalben begleitet, triumphierlich in Jerusalem eingeführet, und mit fröhlichem Zuruffen: Bene omnia fecit, er hat alles wohl gethan,

begrüßet hätte. Da sehe man aber auch, wie erbärmlich dieser Ehren-Mantel, welcher nicht weniger, als der ohngenehete Rock mit Christo gewachsen, ist zerrissen, und zerfeket worden: Nicht das geringste Pünctlein des guten Namens hat man ihm gelassen, alles ist darauf, und verloren gangen; nicht anderst, als wann ein Baum in seiner besten Blüthe stehet, worauf sich ein giftiger Dunst, und Nacht-Reiff setzet, gleichwie der allen Blumen- und Blätter-Schmuck verlieret, also haben die giftigen Laster-Zungen der Pharisäer, Schrift-Gelehrten, und des übrigen Judenschmeisses die schöne Blüthe der Ehren, in welcher Christus bey der gangen Welt stunde, verdorben, und allerley Schand- und Laster-Ehatten über ihn ausgespnyen; ganze Wagen voll Schelt- und Schmah-Wörter wurden auf ihn abgeladen. Ich will die Unzucht allein ausnehmen, sonst war kein Laster so abscheulich, keine Bosheit so unerhört, welche ihm die Schand-Mäuler nicht anhaucheten, und seinen Leumuth damit beschwürkerten, Schmaroker, Vollsöffler, der Gottlosen Spieß-Gesell, Belzebubs Bruder, Schwarz-Künstler, Aufwickler, Verführer, und dergleichen waren die täglichen Namen, womit man den HErrn nennete, und kennete; oder wann es höflich bey diesem ehrdiebischen Volk zugienge, hiesse man ihn fabri Filium, den Zimmermanns Sohn; wolte ihm einer den gebüh-

renden Ehren = Titul beylegen, und Christum den Gefalbten nennen, das mußte unter dem Hütel, und ganz geheim geschehen: Jam enim conspiraverant judæi, ut, si quis eum confiteretur Christum, extra synagogam fieret. *Joan. 19.* Dann es ware schon beschloffen, daß, wann ihn einer Christum nennete, der solte in den Bann gethan, und von aller Gemeinschaft abgesondert werden: Sehe derothalben ein Mensch! wie der Blind = geborene, da ihm Christus kaum die Augen eröffnet, schon so vorsichtig ist, daß er gegen diesen Rathschluß, und Verbott nicht anstosse; wie er seinen Wohlthäter vor Gericht nennen solte, und doch nicht gern wolte, braucht er einen Umschweiff, und sagt: Ille homo, qui dicitur Jesus. *ibidem.* Derjenige Mensch, welcher **J**esus genennet wird. Die undanckbare Eltern aber dieses Blinden seynd in demselben Gerichtlichen Verhör noch behutsamer, die halten gar mit der Antwort auf die Frage, was für ein Wunder = Arzt ihrem Kind geholfen? zurück, und schieben die Beantwortung auf den schon erwachsenen Sohn, welcher dann auch als les Ausredens ohngeachtet der Bann = Straff schuldig erkläret wird. So weit nemlich ist es mit der Ehr, und Ansehen Christi gekommen, daß man ihn bey ehrlichen Leuthen nicht mehr nennen darff. Jedoch was braucht es vieler Wörter? es ist ja Welt = kündig, daß der Galgen jener

Schand = Pfal sey, an welchem alle Ehr ein End nimmt, ja eine ganze Familie, und Geschlecht hat lange Jahre zu warten, bis der Stamm = Baum dieses schändliche Holz wieder von sich werffe, und verwachse; so ist aber auch nicht weniger Welt = kündig, daß man Christum endlich gar, als den lasterhaftesten Menschen, an den damals verfluchten, und schmählichen Creuz = Galgen aufgehencet; hat er dann vielleicht noch etwas weniges Ehr über gehabt, so hat er hier gewiß völligen Schiffbruch gelitten, und alles verloren.

Aber glückseliger Verlust, da man gleich darauf alles hundertfältig wieder findet! so Sport = Schimpff = und Schande = voll Christus vor der Welt vor zwey Tagen gestorben, so glorieich, herrlich, und voller Ehr ist er heut als am dritten Tag wieder erstanden. Der Schimpff, und Hohn scheint der Same zu seyn, aus welchem hundertfache Ehren = Frucht erwachsen; der unbegreifliche Glanz der Herrlichkeit bey der Auferstehung verjaget völlig allen Laster = Schatten, womit sein guter Leumuth in dem Leiden verdunckelt worden; hat man ihm zuvor viele ehrabschneidische Schimpff = Namen beygelegt, so ist er nun also erhöhet, und sein gebührender Titul in solche Ehr = Furcht kommen, daß sich Himmel, und Erde bey dessen Anhörung biegen: DEUS exaltavit illum, & donavit illi nomen, quod est super omne

nomen, ut in nomine Iesu omne genua flectatur, caelestium, terrestrium, & infernorum. *Philip.*

2. GOTT hat ihn erhöht, und hat ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist; auf daß im Namen Iesu sich biegen sollen alle Knie, deren die im Himmel, und auf Erden, und unter der Erden seynd. Ein Welt-Winckel des Jüdischen Lands hat Christum verhönet, der ganze Erden - ja auch der ganze Himmels-Kreis bringt ihm dagegen die Ehren-Opffer; alle Schand-spendende Mäuler seynd gestopffet, alle Ehr-bißige Zähne stumpff worden; unter der Schreiner-Banck hat man bishero seinen Geburts-Brieff gesucht, und ihn für eines armen Fischlers Sohn ausgeruffen, heut hat es sich besser gezeigt, wo er entsprossen, heut legt er gleichsam die Proben, und Beweisthum seiner Göttlichen Stamm-Wapen der Welt vor Augen. Verzeihet mir andächtige Zuhörer! daß ich, um die bey der Auferstehung von Christo wieder gefundene Ehr bestmöglichst zu entwerffen, also rede; der heilige Paulus bringt mich auf solche Gedancken. Dieser für die Ehr Christi besonders eifferende Apostel sagt in seiner zu Antiochia Geist-vollen Predig unter anderen: DEUS - - resuscitans Iesum, sicut & in psalmo secundo scriptum est: Filius meus es tu, ego hodie genui te. *Act. 13.* GOTT, da er

Iesum von dem Tod erwecket, sagt zu ihm, wie im Zweyten Psalm geschrieben: Du bist mein Sohn, heut hab ich dich gezeuget. Dunkel ist diese Red: Auf die zeitliche Geburt der Menschheit Christi, welche bey vier und dreyßig Jahr der Auferstehung vorgegangen, kan es nicht geedeutet werden, noch viel weniger läßt es sich auf die ewige Geburt zwingen. Der heilige *Ambrosius l. 7. de sacer. c. 1.* giebt uns das Licht, da er sagt: Hodie genui te, nunc enim meum probasti te esse filium: Heut habe ich dich geboren; dann heut hast du es erwiesen, daß du mein Sohn seyest. Keine gewissere Prob der dem menschlichen Leib Christi beywohnenden Gottheit ist, als sich selbst durch eigene Krafft vom Tod erwecken; viele Beweisthümer der Miraculen hat er zwar vorher davon an den Tag gelegt, aber dieß heutige Wunderwerck der Auferstehung ist das Pittschafft, womit die vorige bekräftiget werden, hierauf hat sich der Herr allezeit beruffen, daß er damit zeigen werde, wer er sey; hierhin zielte er mit dem solvite templum hoc, zerstöret den Tempel dieses menschlichen Leibs, und in drey Tagen will ich ihn wieder ohnbeschädiget stellen; das wolte er sagen mit dem signum non dabitur, nisi signum Jonæ prophetæ. *Luc. 11.* Es wird kein Zeichen gegeben werden, als das Zeichen Jonæ des

des Propheten: Ich achte meine andere Wunder für keine Wunder-Zeichen, nur das einzige soll Zeugnuß von mir geben, wann ich, wie der Jonas in dem Wallfisch-Bauch, drey Tage in der Erden Schoß ruhen, und nachgehends frisch, und gesund wieder hervor kommen werde. Dieses aber ist bey der glorreichen Urständ erfüllet, mithin werden ihn, als wahren einigen GOTT, von aller Welt die Altäre gerichtet, die Tempel gebauet, die Knie gebogen; menschliche Ehr hat er im Leiden verloren, Göttliche davor in der Auferstehung wieder bekommen.

Viel Glücks O triumphirender Heyland! exurgat DEUS, & dissipentur inimici ejus, sicut deficit fumus, deficient: GOTT stehe auf, so müssen seine Feinde zerstreuet werden; wie der Rauch verschwindet, so müssen sie verschwinden, sagt dein Uranvatter David Psal. 67; dieses siehest du an heut erfüllet, du bist auferstanden, und deine ehrendiebische Feinde liegen zu Boden; wie der Rauch ist das lose Juden-Gesinde verschwunden, wie der Schnee zerschmolzen: Viel Glücks O glorreich erstandener Heyland! wir betten dich als unseren GOTT mit Herz, und Mund an, wir freuen uns, daß die Gottsräuberischer Weiß gestohlene Ehr dir so reich ersetzt sey: Dein Lob, Ruhm, und Ehren-Glanz durchstrahlet die

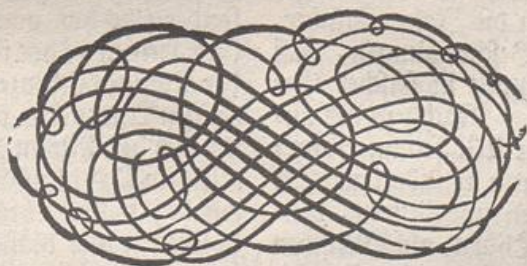
ganze Welt, ja beleuchtet den Himmel selbst: Opencit caelos gloria ejus, & laudis ejus plena est terra. Habac. 3. Deine Herrlichkeit bedeckt die Himmel und die Erde ist deines Lobs voll. Wir erfreuen uns, daß unsere menschliche Natur in dir heut den Gipffel aller Ehren bestiegen; heut ist die verlorene Ehr mit großem Gewinnst wieder gefunden, heut bist du werthester Heyland! aller siegprangend gecrönet, der Himmels- und Erden-Scepter ist dir eingehändiget, der Richter-Stuhl über Lebendige, und Todte angewiesen, ja der Thron zu der Rechten deines Himmlischen Vatters eingeräumet. Viel Glücks zu dieser allen Verstand übersteigenden Ehr, und alle Augen blendenden Herrlichkeit!

Sehet ihr aber nicht andächtige Zuhörer! wie hier unsere Hoffnung schon abermal grüne? mercket ihr nicht, was für Frost-volle Blätter sie hervor schiebe? der bey und von der Welt auf das eufferste verschimpffete, und verunehrte Christus ist bey seiner Auferstehung mit allen erdencklichen Ehren-Zeichen gezieret, uns zur Lehr, daß wir auch dormalen einst aus dem Staub der Verachtung hervor gezogen, und auf den Ehren-Thron des Himmlischen Reichs sollen erhoben werden; unser Haupt ist schon gecrönet, was haben wir Glieder nicht zu hoffen? warum

rum ergrauest du dann vor Betrüb-
nuß, mein lieber Christ! wann
dich irgend ein Ehren-bißiger Zahn
verlehet? wann ein giftiges Laster-
Maul deinen guten Namen an-
schwärzet? du bist noch bey weiten
nicht mit so abscheulichen Farben ab-
geschildert, als die Juden deinen
Heyland vorgestellet haben; falls
du unschuldig bist, wird auch dir
die gestohlene Ehr vor aller Welt
bey deiner Auferstehung mit grossem
Gewinnst wieder erstattet werden;
was karmest, und grämst du dich,
du unzufriedener Christ! der du
wegen Niedrigkeit deines Standes
anderen must zu Füßen liegen? wa-
rum siehest du so scheel, O neidis-
ger Christ! wann du merckest, daß
andere durch Glück und Gunst, Jes-
deren in dem weltlichen Ehren-
Saal höher fliegen, als du mit

schwerer Müß steigen kanst? wa-
rum nagest du dir selbst durch eitele
Sorgen das Herz ab, wann du
deinen Stamm-Baum durch Er-
höhung der Kinder nicht so weit
in den Ehren-Garten pflanzen
kanst, als du wohl wünschest?
seyd doch sämtlich zufrieden! alles
was hier an Ehr, und Ansehen
mangelt, oder auch unrechtmäsi-
ger Weiß entzogen ist, wird mit
doppelter, ja hundertfältiger Maß
vergütet werden: Ihr seyd noch
bey weiten nicht so tieff unter die
Füße gebracht, als euer HERR,
und Heyland: Wie der aber doch
über alles erhöhet ist, also wird
auch er einem jeden die Ehren-Cron
aufsetzen, und ihn mit allen
erdenclichen Freuden über-
häuffen.

A M I N.





Auf den Höchst = feyerlichen Oster = Sonntag,

Vierte Predig.

Ubi est mors victoria tua ? *1. Cor. 15. v. 55.*

O Tod! wo ist dein Sieg ?

Inhalt.

Christus hat bey seiner Auferstehung einen dreysfachen Tod überwunden.

In besonderer, und aufferordentlicher Sieg crönet nicht allein den Überwinder mit Lorbeer, so lang er bey dem Leben ist, sondern pflanket auch so dauerhafte Palm = Zweige in die Jahr = Bücher, und Geschicht = Beschreibungen, daß sie bey aller Nachwelt in frischer Gedächtnuß grünen. Nachdem der an noch in Übung der Waffen unerfahrene David in jenem wunderbarsichen Zwey = Kampff den ungeheuren, vielmehr lebendigen Thurn, als Menschen erlegt hatte, seynd ihm nicht allein die aus aller Nachbarschafft herzu eilenden, und auf das köstlichste gezierten

Weibs = Bilder Schar = Weiß mit Blumen, und Kränken entgegen gegangen, und haben Chor = Weiß mit untermischten allerhand musicalischen Instrumenten sein Lob abgesungen, sondern es hat auch der heilige Geist diese Helden = That in des ersten Buchs der Königen siebenzehntes Capitel zum ewigen Andencken verzeichnet, damit nemlich der Ruhm dieses Siegs nicht mit dem David in die Erd verscharret würde, sondern bis zu der Welt Ende leben, und blühen möchte: Eben darum ist auch jener unvergleichliche Sieg, welchen Samson, ein rechtes Wunderwerck der Stärke, über die Philistæ erhalten

erhalten, daer, allein mit einendürren Knochen bewaffnet, ihrer tausend erlegt hat, so sorgfältig in das Göttliche Buch der Richter eingetragen; ja kein End würde ich finden, wann ich mich in diese Sache weiter vertieffen, und nebst anderen heiligen, auch die weltlichen Schifften durchblättern wolte. Schier unzählbare Helden seynd darinn so lebhaft abgebildet, daß man sie nicht allein noch gleichsam kämpfen, und streiten, sondern auch die dafür gebührende Ehr, Glory, und Freuden-Früchte sieghaftt einzammeln siehet; aber prange einer mit noch so viel Lorbeer-Kränzen, es reden die Geschicht- und Gedichte noch so ruhmstichtig von allerhand Helden, und ihren Thaten; preisen sie ihre Siege, stellen sie vor die darüber gehaltenen Freud-Pomp- und Pracht-vollen Einzüge, so wird man doch in keinen Schrifften einige Victory finden, welche so nützlich, so wunderbarlich, und unerhöret, als derjenige Sieg, welchen Christus der Welt Heyland an dem heutigen Tag erhalten. Nützlich ware es zwar dem Israelitischen Geschlecht, als der mannhafte Jüngling, der David, den Goliath, und mit ihm das ganze Philistäische Kriegs-Heer zu Boden schlug, weil er dadurch die Juden von dem Joch der Philistäischen Dienstbarkeit befreiete; aber so viel er hiermit seinen Freunden gevorthet, so viel hat er seinen Feinden, den Philistaren, geschadet, und also

geheth es insgemein allen Überwindern, über deren Glück, da man sich eines Theils erfreuet, höret man andererseits nichts, als Ueclzen, und Wehklagen; dahingegen von den Palm-Zweigen des heutigen Siegs, welchen Christus erfochten, da kan die ganze Welt ohne Unterscheid der Nationen, und Geschlechter, die Früchte von sammeln; dann weil der Feind, welcher überwunden, dem ganzen menschlichen Geschlecht gemein, und allen gleichgefährlich ist, so muß auch nothwendig dessen Niederlag zur allgemeinen Freud dienen, und des Ob-siegers Ruhm verewigen. Wer ist aber dieser allgemeine Feind, welcher allen Menschen ohne Ausnahm, und Untergang drohete? wer ist der so gefährliche Gegner, welchen Christus dem menschlichen Geschlecht zum Nutzen überwunden hat? es ist kein anderer, als der allen so erschreckliche Tod selber. Anderer Helden Tapfferkeit bestehet darinn, daß sie ihren Widerpart dem Tod überliefern, wodurch dieser Wüterich nur immer desto stolzer, und hochmüthiger wird, indem er das beste Sieges-Kränglein für sich selbst davon traget; dahingegen ist dieser Menschen-Fresser in dem heutigen Sieg selbst also gedemüthiget, und unter die Füße gebracht worden, daß er so gar seinen schon vorher verschlungen Raub hat wieder müssen hervor geben.

Vortrag.

Um mich aber besserer Verſtändnuß halber deutlicher zu erklären, iſt zu wiſſen: Daß es dreyerley Gattungen des Todes gebe, von welchen allen der Teufel Urheber, und Meifter iſt. Die erſte Gattung iſt der Tod der Gefangenſchaft, in welcher der böſe Feind meinte, alle vor oder um Chriſti Zeit Geſtorbene mit ewigen Feſſeln belegt zu haben; die zweyte Gattung beſtehet in dem inſgemein ſo genannten Tod, oder in der Abſonderung der Seele von dem Leib; der dritte Tod endlich iſt ſittlich, und beſtehet in der Sünd. Dieſen nun dreyfachen Tod, als dreyerley Köpffe des höllischen Drachens, hat Chriſtus mit dem Kolben ſeines Creuzes zerschmettert, und völlig darüber obgeſieget, wie ich zu ſeiner gröſſeren Ehr, und unſerer Auferbauung beweifen will. Aus dem Verlauff wird ſich zeigen, daß wir jezt billig mit dem heiligen Paulo des Todes ſpotten, und hönlicher Weiſſ ſagen können:

Ubi eſt mors victoria tua? 1. Cor. 15. v. 55.

O Tod! wo iſt dein Sieg?

Tod iſt dann der erſte Tod, den Chriſtus beſtritten, und überwunden hat, jene Gefangenſchaft der Altvätter, welche weit unerträglicher war, als der natürliche Tod ſelber; dann wann die Beſchweruß einer Gefangenſchaft von den Umſtänden des Orts, Langwürigkeit der Zeit, und dergleichen abzunehmen, ſo iſt der klägliche Zuſtand, in welchem ſich die Altvätter in der Vorhöll befunden, wohl nicht zu beſchreiben; dann die Zeit erſtreckte ſich bey vielen ſchon auf etliche tauſend Jahr hinaus; der Ort, ware nach vieler Meinung, entweder in dem Mittel-Punct der Erden, oder doch nicht weit davon, allwo ſie in immer-

währenden Finſternuß faſſen, welche von keinem anderen Licht beſtrahlet wurde, als von der Hoffnung einer endlichen Erlöſung. Alle Gemeinſchaft mit denen noch Lebenden ware ihnen abgeſchnitten, aller Zugang geſperret; und ob ſie ſchon zuweilen, wie glaubwürdig iſt, von denen heiligen Engelen beſuchet wurden, brachten doch dieſe ihnen keinen anderen Troſt, als allein die Hoffnung des verſprochenen Meſſia. Aber O bittere Speiß der Hoffnung, wann das verhoffte ſo weit hinaus geſezet wird! O troſtloſer Troſt, der von der langwürigen Hoffnung allein unterſtüget, und erhalten wird! ſie zweiffelten zwar nicht an der
ende

endlichen Ankunfft des Erlösers, aber die Verlängerung dessen schmerzeste sie doch bitterlich, dann es ja nicht fehlen kan, daß einem begierigen Herzen desto weher werde, wie weiter es das verlangte Gut entfernt siehet, und daher entstunden bey den betrübten Altväter jene hitzige Begierden, und Seuffzer, mit welchen sie Himmel, und Erde um Barmherzigkeit anseheten; und zwar bey dem Himmel meldeten sie sich, daß er doch endlich jenen Gnaden-Regen, womit sie solten erquicket werden, herab thauen möchte; die Erde aber solle doch endlich ihren Schoß auffschließen, und die so lang erwartete Blum aus der Wurzel Jesse hervor bringen: Rorate coeli desuper, riefen sie, & nubes pluant iustum, aperiat terra, & germinet salvatorem. *Isa. 45.* Ihr Himmel thauet von oben herab, und die Wolcken regnen den Gerechten; die Erde thue sich auf, und bringe den Heyland hervor. Und sehet jetzt die glückselige Zeit, in welcher ihnen Trost wiederfahren; dann als die gloriwürdige Seel Christi von dem allerheiligsten Leib durch den Tod abgesondert, da verfüget sie sich zu den betrübten Seelen der Altväter herunter, durchbricht mit einem unbeschreiblichen Glanz die Finsternuß ihres Kerckers, erlediget sie von ihrer Gefangenschaft, und führet sie mit sich hinaus in die Freyheit der Kinder Gottes: consolamini, consolamini popule meus, spricht er zu ihnen: Seyd getröstet meine Auserwehlte! seydt getröstet!

Isa. 40. Nunmehr seynd euere Zähren abgetrocknet, euere Bitt erhöret, euere Hoffnung erfüllet, und euere Traurigkeit in Freud verändert; dann sehet, ipse ego, qui loquebar, ad sum. *Isa. 52.* Ich selbst, der vorher durch die Propheten geredet, ich selbst, den euch mein himmlischer Vater versprochen, ich selbst, darauf ihr so lang gewartet: ecce ad sum, schauet, hier bin ich zugegen, und zwar deswegen bin ich zugegen, damit ich euch euere Erlösung, die ich durch meinen Tod zuwege gebracht, selbst persönlich ankündige. Wer will aber, oder kan hier die Verwunderung, Freud, und Jubel dieser heiligen, und nunmehr durch die Ankunfft Christi glückseligen Gesellschaft begreifen? O mit was frölichen Stimmen werden sie ihren Erlöser gegrüßet, ihm gedancket, und sich untereinander Glück gewünschet haben? benedictus Dominus Israel, wird der Zacharias angestimmt haben, quia visitavit, & fecit redemptionem plebis suae. *Luc. 1.* Gebenedeyet sey der Herr, der GOTT Israel, dann er hat sein Volck heimgesucht, und erlöset: Alle Jubel- und Freuden- Sprüche wird der David aus seinen Psalmen Liedern gesungen haben, zum Freuden- Zeichen, daß die Bande der langwürrigen Gefangenschaft zerrissen seyen, und zur Danckbarkeit, daß alles Trauren, und Seuffzen in Freud, und Vergnügen verändert worden.

Aber so groß die Freud, und das Frolocken bey dieser heiligen Gesellschaft,

ſchaft, ſo groß ware das Leid, und der Schrecken des Tods, und des Urhebers deſſelben, des Teufels; dieſer wolte vor Unwillen zergehen, wegen der unvermutheten Ankunfft, und des unerträglichen Glanzes, welchen der Göttliche Obſieger mit ſich führete; dann er muſte ſehen, daß ihm der Raub, den er ewig zu behaupten meinte, mit Gewalt entriſſen, ſeine Kräfte ten geſchwächet, und er an dieſelbige Ketten, an welchen er ſonſt die Menſchen gefangen führete, geſchmiedet wurde; er muſte geſtatten, daß er von Chriſto überwunden, und dieſe erſte Gattung des Tods vertilget wurde: Er ſetzte ſich zwar Anfangs darwider, er wütete in ſeinen Banden, appellirte, und berieffe ſich auf die Göttliche Gerechtigkeit, wurd aber von der Barmherzigkeit abgewieſen, und deswegen von den kurz zuvor gefangen-geſewenen, jezt aber auf freyen Fuß geſtellten heiligen Altvätern verſpottet, und verhönet, indem ſie ihm bey ihrem Abzug Schimpff-Weis zuruffeten: Ubi eſt mors victoria tua? wo iſt nun, du ohnmächtiger Hölle-Hund! deine Gewalt, deine Victory, und dein Sieg? wo iſt der Tod, den du uns auf ewig angedrohet? ſchawe dieſe finſtere Todten-Reich verſtöret, die Gefangenen entlaſſen, und in die Freyheit geſezet, und alſo liegt die erſte Gattung des Todes überwunden, alſo iſt der erſte Sieg beſchaffen, mit welchem unſer gloriwürdige Erlöſer den Tod, der bis dahin die heilige Altväter in ſeiner Gottmäßigkeit gehalten, auf das Haupt geſchlagen hat.

Nicht minder herrlich iſt der andere Sieg, welchen er über den Tod ſeines Leibs erhalten, und alſo auch die zweyte Gattung des Tods überwunden hat. Eine ganz graufame, und unmenschliche Tyranny hatte dieſer grimmige Wüterich an dem Jungfräulichen Leib Chriſti verübet. Er hatte ihn dermaßen mit Wunden verſtellet, daß er kaum einmal mehr für einen menſchlichen Leib anzusehen ware; kein Glied bliebe unverleget, und verſchoonet. Das Haupt war mit Dörnern durchſtochen, das Herz mit der Lanke durchſchnitten, Hand, und Füſſe mit Nägeln durchbohret, die Nerven, und Aderen eröfſet, das Blut bis auf den letzten Tropfen vergoſſen; pur allein die innern Gebein ſeynd ganz, und unzerbrochen geblieben, damit die Schrift erfüllet würde, welche gebietet dem Oſter-Lamm kein Wein zu brechen: Os non comminuetis ex eo. *Joan. 19.* Schauet derohalben, wie jezt der Tod triumphiere, wie er ſein abſcheuliches Knochen-Haupt, und ganzes Geripp mit Lorbeer- und Palm-Zweigen ziere, er rühmet ſich einer unüberwindlichen Gewalt, weil er jezt auch den Urheber des Lebens unter ſich gebracht; er ſpottet aller Menſchen, weil er nunmehr den Sohn Gottes ſelbſt getödtet; jezt giebt er ſich für einen vollmächtigen Beherrſcher, und König der ganzen Welt aus, weil er nunmehr aus dem Göttlichen Blut Chriſti ſelbſt ihm einen Purpur gefärbet; aber wie lang hat das Pralen, und Regiment dieſes Mörders gedauert?

ret? gar bald hat man ihn gedemüthiget, und seiner Siegs-Zeichen beraubet; dann sehet andächtige Zuhörer! ein angenehmes Schau-Spiel, eine wunderbarliche Veränderung der größten Schmerken in die höchste Freud, und Frolockung; so bald nemlich die glorreiche Seel Christi die Borhöll bestürmet, und die längst Verstorbenen aus ihrer Tods-Gefängnuß gerettet, kommt sie mit dieser auserwählten Schar begleitet zu dem Grab, zeigt ihnen den heiligen Leib, wie derselbe von dem Tod so übel zugerichtet, welches keiner anderst, als mit dem größten Mitleiden, anschauen konte; aber auch gleich darauf vereiniget sich diese Göttliche Seel aus eigenen Kräften wieder mit dem Leib, und siehe Wunder! augenblicklich wird derselbe nicht allein lebendig, sondern erhebt sich aus dem Grab, und erscheinet in einer ganz glorreichen, und herrlichen Gestalt: Die Wunden verändern sich in einen Glanz, die Dörner-Stiche in Sonnen-Strahlen, das Blut in Purpur, der Geschwulst in eine Göttliche Schönheit, die Schwachheit in eine Allmacht; die fünf Mahl-Zeichen seiner heiligsten Seit, Händen, und Füßen strahlen wie Edelgesteine, sein Angesicht glänket herrlicher auf dem Berg Thabor, alle Glieder seynd voller Glory, der ganze Leib voller Herrlichkeit. Jetzt komme kein Isaias mehr und sage: Putavimus eum quasi leprosum, & percussum à DEO *Isa. 53.* Wir haben ihn gleich einem Aussätzigen gehalten, als einen, der von GOTT

geschlagen, und gedemüthiget ware. Jetzt deute man nicht mehr die Wörter Davids auf ihn: Ego vermis, & non homo, opprobrium hominum, & abjectio plebis. *Psal. 21.* Ich bin ein Wurm, und kein Mensch, ein Spott der Leutchen, und Verachtung des Volcks; sondern vielmehr sage man: Speciosus formâ præ filiis hominum; diffusa est gratia in labiis tuis. *Psal. 44.* Du bist schön von Gestalt vor den Menschen-Kinder; Holdseligkeit ist auf deinen Lippen ausgegossen. Schäm dich jetzt du großsprechender Tod! ubi est victoria tua? dir zum Cruz stehet der Herr so voller Glanz, und Glory aus dem Grab auf, und zeigt, daß du völlig überwunden seyst.

Jedoch geschiehet dieses nicht allein dem Tod zum Cruz, sondern auch und vielmehr zu unseres Glaubens Bekräftigung, unsere Hoffnung zu unterstützen, und zur Lehr unserer Sitten; dann indem er so ungehindert von dem Tod erstanden, da hat er selbigen nicht allein für sich überwunden, sondern auch für uns hat er obgesieget, und gezeigt, daß auch wir werden Meister darüber werden. Wann wir schon erst, gleichwie auch Christus gethan, unten liegen, so wird es doch nicht lang währen, daß wir die Oberhand bekommen; auch wir werden dem Tod seinen durren Kopff zertreten, und aus unseren Gräberer erstehen; auf daß es aber mit Glory, und Herrlichkeit geschehe, müssen wir uns der Lehr bedienen, welche uns Christus mit sei-

nen

nen Worten, und Exempel gegeben. Höret, wem der Herr ſeine übermenschliche Schönheit, ſein bey der Auferſtehung angezogenes Ehrenkleid zuſchreibe: *Hæc oportuit Christum pati*, ſagt er ſelbſt, & ita intrare in gloriam ſuam. *Luc. 24.* Dieſes muſte Chriſtus leiden, und alſo zu ſeiner Herrlichkeit hinein gehen. Die Wunden, die Zähren, das Creutz, das Leiden, die Widerwärtigkeit ſeynd der fruchtbare Same, aus welchem eine ſolche Glory erwachſen, durch die Dörner hat er die Ehren-Cron, durch das Creutz die Sieges-Fahne, durch ſeine Demuth die Erhöhung erhalten; ſeine Verachtung, Gedult, und Erniedrigung waren das Fundament, worauf der Bau einer ſo herrlichen Urſtand iſt gegründet worden: *Humiliavit ſemetipſum &c. propter quod & DEUS exaltavit illum. Phillip. 2.* Er hat ſich ſelbſt verdemüthiget, und iſt gehorſam worden bis zum Tod des Creuzes; darum hat ihn GOTT erhöhet. O wie ſchlecht bahnen wir uns dann nicht den Weg zu einer glorreichen Auferſtehung? was richten wir uns für Staffeln der Glory in der Luft ohne Grund auf? wir wollen, ohne die Creutz-Leiter zu berühren, durch lauter Gemächlichkeiten in dem Himmel hinein fahren; wir wollen ohne Gedult, und Widerwärtigkeit Chriſti Nachfolger gennet werden; ein jedweder, auch geringer widerwärtiger Zufall bringt uns auſſer uns ſelbſten, und ſezet uns ſchier in Verzweiflung; alles Creutz ſchüttes

len wir als eine unerträgliche Laſt von uns hinweg, und bilden uns doch ein, als werden wir mit Chriſto voller Glory, und Herrlichkeit auferſtehen. O wie betriegen wir uns! *Si ſuſtinebimus, & conregnabimus. 1. Tim. 2.* Wann wir leiden werden, ſo werden wir auch mit herrſchen, ruft uns der heilige Paulus zu Nichts wird aus unſerer Glory werden, wann wir nicht zuvor mit Chriſto leiden; einen ſchlechten Glanz wird unſer Haupt in der Auferſtehung von ſich werffen, wann wir daſſelbe an Plaß der Dörner, allezeit mit Roſen crönen; kein hochzeitliches Ehrenkleid haben wir alſdann zu erwarten, wann wir hier in den Kleidern die Hoffart blicken laſſen. O uns ſaulen, und jaghaften Chriſten! ſoll uns dann der glorwürdige Anblick unſers Erlösers nicht einen Muth zum Creutz-Tragen machen? ſolte uns die Hoffnung, ſeiner Glory theilhaftig zu werden, nicht anfrischen zum Leiden? ſolte uns nicht dieſes kurze, und geringe Leiden auch ſo gar lieblich, und angenehm vorkommen? in Bedencken, daß, wie der heilige Paulus ſagt, die ewige, und unaufhörliche Freude darauf ſizet: *Momentaneum, & leve tribulationis noſtræ æternum gloriae pondus operatur in nobis. 2. Cor. 4.* Unſere jetzige Trübsal, die gering, und leicht iſt, ſchaffet eine ewige, und über alle maſſen wichtige Herrlichkeit in uns. Solten uns die Zähren ſo bitter vorkommen, da doch der heilige David ſagt: *Qui ſeminant in lachrymis,*
in

in exultatione metent. *Pfal. 125.*
Die mit Thränen säen, werden in
Frolocken ernden.

Indessen aber lasset uns noch den
dritten Sieg, welchen Christus an dem
heutigen Tag über den Tod erhalten,
ein wenig in Erwägung ziehen. Die
dritte Gattung des Todes ist, wie wir
schon gehöret, die Sünd, und diese
zwar, gleichwie es der gefährlichste,
und ärgste Tod ist, also hat es unserem
Heyland auch die meiste Mühe gekostet,
denselben zu überwinden. Der ärgste,
und gefährlichste Tod ist es; ja wolte
sichier sagen, die Sünd allein ist eigent-
lich der Tod zu nennen, weil alles übrige,
was Tod genennet wird, von ihr
herrühret; dann die langwürige, und
dem Tod ähnliche Gefangenschafft der
Aldväter, woher ist dieselbe anderst
entstanden, als von der Sünd? daß der
menschliche Leib dem Tod unterliegen
muß, haben wir keinem anderen zu zu-
schreiben, als der Sünd; Ist also diese
Höllens Brut als die Ursache des
Tods, auch eigentlich, und vornehmlich
für den Tod selber anzusehen, wel-
cher zwar seine giftige Zähne nicht un-
mittelbar in den Leib gesetzt hatte, son-
dern er hatte unsere unsterbliche, und
zu GOTT erschaffene Seel in sei-
nem Schlund, und Gewalt. Wir
arme Menschen insgesammt, nur als-
lein Christus, und seine unbesleckte
Mutter ausgenommen, waren
durch die Sünd, dem Geist, und der
Gnade nach, elendiglich gestorben, das
Schwert der Göttlichen Gerechtigkeit
schwebte über unseren Häuptern, und
R. P. Erich, zweyter Theil.

musten wir täglich mit grosser Furcht
die Vollziehung der wohlverdienten
Rache gewärtig seyn; aber gelobt, ge-
priesen, und gebenedeyet sey unser un-
überwindlicher Erlöser, auch diesen
Tod hat er überwunden, und erlegt;
es hat ihn dieses zwar mehr Mühe ge-
kostet, als die übrigen Gattungen des
Tods zu bemeistern, nichtsdestoweni-
ger, um den Tod von der Wurzel aus-
zurotten, hat er auch bis auf den letzten
Bluts-Tropffen gegen die Sünd ge-
stritten, und uns davon befreyet, den
Schuld-Brieff, welchen unser erster
Vatter in dem Paradyß geschrieben,
Krafft dessen alle seine Nachkömmlinge
des Tods schuldig waren, hat unser
Herr, und Heyland zerrissen, und
mit sich an dem Creutz durchnagelen
lassen, zum Zeichen, daß er bezahlet
habe, und also nicht mehr gültig sey:
Delevit chyrographum peccati, wie
der heilige *Paulus Coloss. 2.* meldet,
*quod erat contrarium nobis, & ip-
sum tulit de medio, affigens illud
cruci: Er hat ausgerilget die Hand-
schrift der Sünd, welche uns ent-
gegen war, und hat sie hinweg ge-
than, und an das Creutz geheffret.*
Erfüllet hater, was durch den Prophe-
ten *Micheas 7.* ist vorgesagt; *Projiciet
in profundum maris omnia peccata
vestra: Er wird alle euere Sünden
in die Tieffe des Meers werffen.*
Gleichwie vor Zeiten GOTT den Pha-
rao mit seinem Anhang in dem rothen
Meer versencket, also hat auch Christus
in seinem rosenfarben Blut unsere
Sünden vertilget. Die Erb-Sünden
läßt

läßt er er in dem Tau-Waſſer abwaſchen, wider die würclichen Sünden aber hat er uns die ohnfehlbare Mittel vorgeſchrieben, und denſelben vermittels ſeines bitteren Tods die Krafft der gewiſſen Würckung mitgetheilet; gleichwie derohalben derjenige, welcher gegen das Gift ein unfehlbares Mittel hat, ein Überwinder des Giftes genennet wird, alſo kan man auch Chriſto den Titul eines Überwinders der Sünd nicht ſtrittig machen.

Viel Glücks derohalben, du glor- und ſiegreicher Überwinder des Tods! voller Freuden ruffen wir nunmehr den Tod beſchimpffend aus: Ubi eſt mors victoria tua? O Tod! wo iſt dein Sieg? Unendlicher Danck ſey dir O Heyland, und Erlöſer der Welt! da- für geſagt, daß du uns auch durch ſo blutigen Kampff von dieſem unſerem Feind gerettet haſt: Undanckbar wür- den wir ſeyn, wann wir einen ſolchen uns ſo nußlichen Sieg nicht immer in friſcher Gedächtnuß hielten, noch un- danckbarer, wann wir unſeren Erlöſer nicht deswegen liebten, und lobten, am allerundanckbarſten aber, wann wir uns freywillig wieder dem Tod in Ka-

chen ſtürkten; dann wann einer, der eben aus der Barbariſchen Sclaverey von einem Wohlthäter frey gekauffet wäre, ſich alſobald noch im Angeſicht ſei- nes Erlösers wieder in die vorige Dienſtbarkeit um einer geringen Luſt, oder Gewinnſtes Willen begeben wol- te, der begienge ja die größte Undanck- barkeit; ſo nur zu erdencken, es wäre ja die höchſte Beleidigung, die er ſeinem Erretter anthun könnte; was thut aber der Menſch, wann er ſündigt, anders, als daß er die ſchändliche Ketten, wovon ihn Chriſtus mit ſeinem Blut erlöſet, freywillig wieder anlegt? O behüte uns GOTT davor! vielmehr wollen wir, nachdem wir einmal dem Sünden-Tod entgangen, und uns ihm mit Göttli- cher Gnade aus dem Nachen geriffen, da wollen wir es halten, wie Chriſtus es mit dem leiblichen Tod gemacht hat, hat, wovon der Apoſtel ſagt: Chriſtus reſurgens ex mortuis jam non mori- tur; mors illi ultra non dominabi- tur. Rom. 6. Nachdem Chriſtus von den Todten auferſtanden, ſtirbt er nicht mehr; der Tod wird hin- führo über ihn nicht herr- ſchen.

A M T N.



Auf



Auf den Höchſt- feyerlichen Oſter- Sonntag ,

Fünffte Predig.

Nolite expaveſcere ; JEſum quaeritis Nazarenum cruci-
fixum: Surrexit, *Marc. 16.*

Entſezet euch nicht; ihr ſuchet JEſum von Nazareth den
gecreuzigten: Er iſt auferſtanden.

Inhalt.

Die Auferſtehung Chriſti lindert unſeren Tod, mit der
Hoffnung, daß wir auch ſo auferſtehen werden.

Wann ich vielleicht biſweilen der
Welt zu nahe geredet, dieſel-
be beſtraffet, und geläſtert ha-
be, daß ſie entweder viel zu unhöflich,
und geizig in Verleihung der Freuden,
und Zufriedenheit, oder gar zu betrieg-
lich in Ausſpendung derſelben handele,
weil ſie die Frölichkeit, die ſie mit ei-
ner Hand giebt, mit der anderen wie-
der wegnimmt, ſo muß ich ſchier heut
öffentlich mein Wort widerrufen, ich
muß der Welt die Ehr wieder geben.
Wahr iſt es zwar, eine gewaltig- theu-

re Zeit beleben wir dahier an hergver-
gnügenden Freuden, an vollkomme-
ner Zufriedenheit; aber wer iſt Schuld
daran? der Welt, als einer Herberg,
darinn wir uns aufhalten, iſt die
Schuld nicht ſo ſehr bezumeffen, als
uns ſelbſt. Die Urfach der Feinden iſt
in Ueberfluß vorhanden, eben ſowohl,
als das jener Wittiben zu gefallen von
dem Propheten Elias vermehrte Del:
An wem hat es gelegen, daß die Wit-
tib nicht mehr Del bekommen? an dem
allein, weil ſie nicht mehr, und keine
größ-

größere Geschier gehabt: Woran fehlet es, daß unsere Freude nicht größer ist? nur daran, weil unser Herz zu klein, und enge. Die Tröstungen, und Freuden kommen von oben entweder der Tropffen-Weiß, wie der Thau in die Perlen- Muschelen, oder wie ein Platz-Regen von lauter Manna, darnach wir selber das Maß setzen. Was kan aber die Welt davor, daß wir die Freuden- Schrancken unseres Herzens entweder nicht weiter ausdehnen können, oder wollen? wir haben vierzig Tage in Trauren, und Klagen über das Leiden, und Marter-volle Sterben des vermenschten Gottes unsers Erlösers, und Heylands zugebracht, anheut aber ist ein Trost- und Süßigkeit-volle Sonne aufgegangen, welche alles schwarze Gewölk der Traurigkeit verjagen, und in den heiteren Mittag der Freuden verändern kan; und dannoch finde ich auch an diesem Tag, und in der Freude selber Ursach mich zu betrüben; und wer ist Schuld daran? nicht die Welt, sondern der enge Raum meines Herzens, welches die überflüssige Freud eben so wenig, als die kleine Krüge der Wittiben das Del, fassen kan. Ach! warum habe ich nicht mehr Seelen? warum nicht mehr Herzen? das einkige, so ich besitze, muß ja vor Freuden zerspringen, wann ich an meinen jetzt nicht bund- und blau-geschlagenen, sondern mit dem Glanz alle Gedancken übersteigenden Herrlichkeit bekleideten, nicht mit Dornen, sondern mit der Cron der Glory gecröntem, nicht unter tau-

send Schimpff, und Spott an dem schmählichen Creuz sterbenden, sondern mit größtem Frolocken Himmels, und der Erden, auferstehenden Heyland gedenecke. Ach! daß ich wenigstens einen besseren Vorrath an Wörtern hätte, um meine innerliche Freude auferlich vorzubringen! allein der Vorrung, und die Blume der guten Gemüths-Bewegungen, Seuffzer, und Begierden ist mir die Faßten hindurch in den Predigen von dem leidenden Herrn im Haus Pilati darauf gegangen; was wird mir dann bey seiner Auferstehung-Hörens-würdiges übrig seyn? bey solcher Unvermögenheit die Völle der Freude sowohl zu fassen, als mit Wörtern auszudrucken, wird mir keiner verübeln, wann ich den Bogen etwas niedriger spanne, und an Platz der Freud Christi bey seiner Auferstehung, die wir nicht fassen können, unsren Nutzen, so wir davon haben, und folglich unsere eigene Freud vortrage. Ich ziehe alles aus den Worten des Engels, die ich zum Vorschein habe eingeführet: Nolite ex pavescere &c. Schrecket euch nicht ic. Der Engel merckte nemlich, daß die andächtigen Frauen, so doch aus Mangel der Stärke von Natur forchtsam seynd, bey Annäherung zu dem Grab ein Schrecken vor dem Tod bekamen, um ihnen nun diesen Schrecken zu benehmen, kündiget er ihnen die Auferstehung an: Hic juvenis, seynd die Worte des heiligen Hieronymi in Evangelio, timentibus mortem formam

mam resurrectionis ostendit: Die en, da sie den Tod fürchten, ser Jüngling zeigt den Frau das Vorbild der Auferstehung.

Vortrag.

Auf gleiche Weis um ihnen ein fröhliches Oster-Fest zu wünschen, und zu verkündigen, werde beweisen, daß dieses der freudenreichste Tag unter allen sey; weil er unseren betrübtesten, und bittersten Tag versüßet, und dasjenige, so wir am mehrsten fürchten, leidentlich machet; oder deutlicher zu reden: Die Auferstehung Christi ist unsere größte Freude, und Trost, weil sie den Tod, als unsere größte Betrübnuß, lindert.

Nolite expavescere; Jesum quæritis Nazarenum crucifixum: Surrexit. *Marc. 16.*

Entsetzet euch nicht; ihr suchet Jesum von Nazareth den gecreuzigten: Er ist auferstanden.

Er sich einbilden wolte, er könnte seine Zuhörer überreden, als wäre durch die Auferstehung Christi der Tod dergestalt überwunden, daß er kaum den Namen des Todes mehr behalten, der würde sich meines Erachtens weit verfehlen; er möchte so viele Ursachen, um dieses zu beweisen, beybringen, als er wolte, man würde ihm nicht glauben, weil der leibliche Tod nach der Urständ Christi eben so wohl eine Absonderung der Seel von dem Leib bleibt, wie er vorher gewesen; und die Wahrheit zu gestehen, auch der heilige Chrylostomus selbst, wofür ich alle Ehrerbietigkeit trage, wird auch mich nicht dazu bereden, obschon

er sagt: Quia Christus ex mortuis resurrexit, ipse etiam inferni, & mortis nomina sustulit. *Hom. de resur.* Weil Christus von den Todten auferstanden, hat er auch die Namen der Hölle, und des Todes hinweg genommen. Ach nein! der Tod bleibt noch voller Furcht, und Schrecken, die Freundschaft zwischen Leib, und Seel ist viel zu groß, als daß ein Theil den anderen solte ohne Betrübnuß verlassen können, das Band unter ihnen ist viel zu vest geknüpffet, daß es ohne Schmerzen solte können zerrissen werden. Man erzehlet als ein Wunderwerck natürlicher Liebe von zweyen Schwestern, daß,

da sie in barbarische Gefangenschafft weggeschleppt worden, sie ihr Elend mit gelassenem Gemüth, ja mit Freuden übertragen, so lang sie nemlich bey einander geblieben, und sich unter einander haben trösten können; da es aber zum Verkauf der Slaven kommen, und die eine diesem, die andere einem anderen Herrn zur Slaverey verkauft worden, da ist der Schwall der Betrübnuß bey ihnen dermassen aufgestiegen, daß, da sie sich zum letzten Abschied umarmen, die Heftigkeit, und Übermaß schwesterlicher Liebe, und Traurigkeit, beyde unschuldige Herzen ersticket, und sie Stein-Todt darnieder gefallen. Wer wolte sich dann einbilden können, daß eine so liebwerthe Schwester, und Freundin, als die menschliche Seel von dem Leib ist, von selbigem solte ohne einige Gemüths-Veränderung, ohne einigen Seufftzer, und Betrübnuß scheiden können? viel mehr halte ich es mit dem heiligen Chrysostomo, da er *Serm. 18. de resur* sagt; daß der Tod alle Sinn des Menschen zerrütte, und in einen unaussprechlichen Schrecken setze: *Omnes sensus hominis horrore toto, toto pavore conturbat: Der Tod erfüllet, und verstört alle Sinn des Menschen mit Furcht, und Schrecken: Darum sehe mich keiner für so unbescheiden an, als hielte ich es für Unrecht, wann ein Mensch den Tod fürchtet. Die Erinnerung der Auferstehung Christi kan die Aufruhr natürlicher Gemüths-Bewegungen wohl in etwa stillen, nicht aber ganz austilgen; ich sage derohalben*

nicht, daß wir gar keine Furcht mehr vor dem Tod haben sollen, sondern ich sage nur, was schon längst vor mir der heilige Paulus gesagt hat *1. Thess. 4. Ut non contristemini, sicut ceteri, qui spem non habent: Daß ihr euch nicht um des Todes willen betrüben müßet, wie andere, die keine Hoffnung der Auferstehung haben. Ich sage allein, daß die Furcht des Todes bey den Christen, welche hoffen mit Christo zum ewigen Leben aufzuerstehen, bey weitem nicht so groß, und übermäßig seyn müsse, als bey den Heyden, und Abgötterern, die sich mit dergleichen Hoffnung nicht trösten können; ja ich sage, daß durch diese süße Hoffnung alle Bitterkeit des Todes gemildert, und die Furcht verschlungen werde.*

Wir sehen, daß der Leib Christi aus seinem Grab, wie eine güldenbestrahlte Sonne hervorsteige; jener Leib, welchen wir vor ein paar Tagen zergeriffelt, zerschlagen, und von Wunden ganz verstelllet beweinet haben; auf gleiche Weiß hoffen auch wir, daß unser Leib, den wir jetzt so mühselig herum schleppē, wieder aus seinem Staub, und seiner Asche werde hervor kommen; und ein so angenehmer Gedancken solte das trübe Gewölck der Furcht, und Traurigkeit, welches um des Todes Willen bey uns zuweilen aufsteiget, nicht verjagen können? wir sehen es ja täglich vor Augen, daß auch die Sonn zwar einige Furcht vor ihrem Untergang habe, indem sie bey ihrem Grabe die schwarze Finsternuß, als den Trauer-Schleyer,

Schleyer, zurück läßt, aber deswegen läßt sie sich nicht im geringsten irr machen, sondern gehet ihrem Tod geherkt entgegen, sie eilet mit eben so geschwindem Lauff zu ihrem Unter- als Aufgang; lieber will sie untergehen, als nur auch einen Augenblick verweilen, und dadurch die Welt in Unordnung setzen; und warum solte dieser Lichttragende Phoenix sich fürchten zu sterben, indem er durch seinen Tod ein neues Leben gewinnet? warum solte sich die Sonn vor ihrem Untergang entsetzen, indem ihr das Grab zur Wiege wird, und der Todts-Schatten das Licht, und Feuer desto heller anzündet? was ist nun aber unser lieblicher Tod anders, als ein Untergang der Sonnen? in allen gleichen sie sich; nur in dem ist die Ungleichheit, daß wir keinen so grossen Muth, und Standhaftigkeit zeigen, als die Sonn: Wir können uns nicht finden, noch trösten, wann es zum Sterben gehet; da uns doch der Glaube lehret, daß die Gräber endlich werden müde werden, unsere faule Leiber zu bewahren, daß diese, nachdem sie zu Staub, und Erde worden, wieder zum neuen Leben werden hervorkommen, und zwar, wie wir hoffen, gang herrlich, und schön, gang ring-fertig, und unsterblich. Ich habe sonst immer gemeint, der Mensch liebte seinen Leib, ja etliche machten wohl gar einen Abgott daraus, weil sie ihn mit Kleidern, und Aufsat also schmücken, und zieren, denselben so zart, und weichlich halten; nun aber solte ich schier auf andere Gedancken kommen,

weil man des Leibs Vorthel so wenig achtet. Wann es darum zu thun ist, daß der wie Glas zerbrechliche Leib soll verstorret, wann diese bauwürdige Wand soll über ein Hauffen geworffen, und in unzergängliche Diamanten, und Crystall verändert werden, O so ist es uns allezeit zu früh, da fangen wir an zu seufften, und zu klagen; wir möchten gern dem allmächtigen Meister, der uns gemacht hat, in die Armen fallen, und selbige halten, damit er uns diesen Maden-Sack, und dieß Spital der Kranckheiten nicht zerstöre, ob schon er uns an Platz dieses sinnlichen, unruhigen, aufrührischen, und widerspenstigen Fleisches mit unserem größten Gewinn ein heiliges, und friedfames will wiedergeben.

Der grosse Verstand des berühmten Origenes hat es beobachtet, daß der Job, eine lebendige Abbildung des allerbeschwerlichsten Todts, auf seinem Mist-Hauffen gesessen, und habe eine innerliche Freude gehabt an den Wunden, und Würmen, welche ihn gleichsam Stück-Weiß aufzehrten: Testâ saniam radebat, sagt der heilige Text, sedens in sterquilinio. *Job. 2.* Er striche das Eiter ab mit einer Scherbe, und saß auf dem Mist-Hauffen. Verbo: Sedens, sagen inzwischen auch Beza, und andere Dollmetscher hierüber, quædam alacritas animi exprimitur: Durch das Wort: saße, wird das aufgemunterte Gemüth angedeutet. Was hatte er aber wohl für Ursach zu dem innerlichen Trost, und Freude? laßes seyn, daß er an diesen eitelen

Welta

Welt = Wiesen, worinn mehr Heu, als Blumen wachsen, keinen Gefallen mehr gehabt; gesetzt auch, er habe den Umsturz seiner Häuser, die Verbrennung seiner Früchten, Entführung seines Viehs, wie ein starcker Held mit unüberwindlicher Standhaftigkeit übertragen; jedoch wann er nur noch ein Mensch ist, und etwas menschlichen Geblüts bey sich hat; so muß sich ja dasselbe bey dem plöglichen Tod aller seiner zehn Kindern vermittelst der Augen in Thränen verwandeln; hat er noch einen Athem in der Brust, warum zerschnellet ihm selbe nicht bey den Spitz- und Hohn = Wörtern seines Weibs? bey der ihm von seinen Freunden zugesügten Verpottung. Aber hierüber verwunderen wir uns, sagt Origenes, so lang wir auf den Grund der Hoffnung des gedultigen Jobs nicht kommen: Job der leidet, und hoffet, er siehet seine Wunden von jener Seite an, wo sie sich selber heilen; er betrachtet sein auf dem Mist = Hauffen verfaulendes Fleisch, und dieses könnte ihn betrüben, wann er sich nicht eben dieses Fleisch bey der Auferstehung ganz frisch, und gesund vorstellete. Wann er gedencet an den glückseligen Stand, aus dem er gefallen, wann sich einige Traurigkeit meldet wegen dessen, was er nun ist, so ermuntert er sich gleich mit dem, der er seyn wird; also tröstet er den leidenden Job, mit dem zu seiner Zeit wieder auferstehenden Job: Sedebat, seynd die Wort Origenis tr. 2. in Job. Super acervum stercoreis sibi de ipsis vermibus complacens, nam post

putredinem resurrectionem carnis sperat: Er saß auf einem Hauffen Mist, und hatte einen Gefallen an den Würmen selbst; dann nach der Verfaulung des Fleisches hoffet er dessen Auferstehung. Mich düncket, daß dieser grosse Lehrmeister der Gedult, wann er seine Augen auf sein Elend wurffe, gleichsam bey selber gesagt: Wo seynd meine Schätze, und Reichthümer? wo die Ehren, und das grosse Ansehen? eins sowohl, als das andere ist verschwunden; allein gutes Muths! das verlorene werde ich doppelst wieder finden; ihr Geschwäre, und Würme! verzehret mir das Fleisch von den Beinen, da meine Seel noch darinnen wohnt, aber es ist wenig daran gelegen, es wird noch der Tag kommen, da mir dieses jetzt so Wurm = volle Fleisch in ein unverwesliches wird verändert werden; ich übersehe mit meinen Augen die noch weit entfernte künftige Zeit, und betrachte, wie mein Erlöser so voller Glory, u. Herrlichkeit aus seinem Grab hervor steige, aus eben diesem Grab wachset mir der grüne, so süsse Früchte hervorbringende Zweig der guten Hoffnung: Scio, quod redemptor meus vivit, lautet des Jobs Trost = Spruch, & in novissimo die de terrâ surrecturus sum: Ich weiß, daß mein Erlöser lebt, und ich werde am letzten Tag von der Erden auferstehen; & rursum circumdabor pelle meâ, & in carne mea videbo DEum meum: Ich werde wiederum mit meiner Haut umgeben werden, und werde in meinem Fleisch meinen Gott sehen.

Rein

Kein vornehmer Herr läßt einen seiner Bedienten vor sich kommen, er seye dann erbar gekleidet; wievielmehr wird mir Gott einen solchen Leib wieder geben, in welchem ich vor ihm erscheinen dürfte: *Reposita est hæc spes mea in sinu meo. Job 19.* Diese meine Hoffnung ist mir in meinen Schoß gelegt. Schau ein Mensch! sagt hierzu der heilige *Augustinus*: *Vermibus scatebat exterior, immortalitatem parturiebat interior.* Eufferlich kriechen schier die Würme mit ihm weg, und innerlich dencket er an nichts als Unsterblichkeit. O daß uns auch dergleichen gute Gedanken aufmunterten, und unsere Hoffnung so vest gegründet wäre! da der Job sich also tröstete, und freuete, war die Auferstehung Christi noch lang nicht vorhanden, sondern er erkannte dieselbe nur aus Prophetischem Geist, und durch Göttliche Offenbarung: Wir hingegen erleben die Zeiten, daß Christus würcklich erstanden, und der ganzen Welt den Beweis von Auferstehung des Fleisches vor die Augen gelegt hat. Ach! wo ist dann unser Glaube? der Tod reißet uns zwar aus der Zahl der Lebendigen hinweg, allein er zernichtet uns nicht; er trennet zwar die Seel von dem Leib, doch werden sie wieder vereiniget werden; das von dem Tod zwischen ihnen aufgelöste Band wird völlig wieder ergänket, und unauslößlich geschlossen werden. Jetzt hat die Seel den Leib schon so lieb, daß sie sich ungern davon scheidet, R. P. Erich, zweyter Theil.

det, obschon er jetzt ein heftliches, verächtliches, und gebrechliches Gefäß ist; mit was Freuden wird sie ihn dann nicht umarmen, wann er zur Glory, und Unsterblichkeit auferstehet.

Hinweg dann mit aller Kleinmüthigkeit an einem so Freuden-vollen Tag! weg mit aller Traurigkeit, und Todes-Furcht! schauet nur mit den andächtigen Weibs-Bildern das entledigte Grab Christi, und es wird euch schon ein guter Engel in das Herz reden, daß, gleichwie der Herr erstanden, also auch ihr in euerm Fleisch auferstehen werdet; was ist dann daran gelegen, daß diese von Laim, und Letten gebaute Häuser zu Boden fallen, wann sie, ewig aufrecht zu stehen, wieder sollen erbauet werden? man scharre dieses Fleisch unter die Erde, wann es aus selbiger, wie ein Perlein aus der Muschel, wieder hervorkommen soll, der Tod fange es mit uns an, wann es Gott beliebet, wie es das böse Weib des Puthphars mit dem Joseph gemacht hat, er reiße uns den Mantel dieses Fleisches hinweg, wir wollen selbigen gern im Strich lassen, und gehen mit Freuden in die Gefängnuß des Grabes, wann wir aus selbigem, wie Joseph aus seinem Kercker, zum Thron der Glory sollen beruffen werden, und das zwar zu einem solchen Thron, eines solchen Reichs, welches niemalen wird ein End nehmen; und dieses ist die angenehmste Blum, so aus dem Grab Christi hervor wachset, nemlich die ewige Unsterblichkeit. Auf des

berühmten Kriegs-Helds des Achilles Grab, will man sagen, habe sich ein Kraut, Amarantus genannt, sehen lassen; weil nun dieses Kraut keine abfallende Blumen trägt, sondern die vielfarbigen Blätter selbst an Statt der Blumen seynd, darum wird es für ein Sinn-Bild der Ewigkeit aus gegeben; aber weit besser grünet die Hoffnung unserer glückseligen Ewigkeit aus dem Grab Christi hervor; dann gleichwie Christus resurgens ex mortuis, jam non moritur, Rom. 6. Christus, nachdem er auferstanden ist von den Todten, stirbt nicht mehr; also auch wir, wann wir aus unserer aller und gemeiner Mutter Schoß, der Erden, zum zweyten mal werden geboren werden, und auferstanden seyn, so werden wir ewig gesund ohne Kranckheit, ewigen Frieden ohne Krieg, ewig lebendig ohne Tod, ewig, ewig in solcher Glückseligkeit seyn, dergleichen wir uns hier mit Gedancken nicht einmahl vorstellen können. Ach! diese Hoffnung ist so voller Zärtlichkeit, und Anmuth, daß ich kaum weiter zu reden fortfahren kan. Ihr Sternen! die ihr gegen Abend anfangt zu leuchten, und nach gehaltener nächtlichen Wacht um die Morgen-Zeit euch wieder verziehet, ihr Blumen! die ihr bey Tage den Pracht eurer Farben zeigt, und gegen Abend euren schönen Busen wieder zuschliesset, ich misgönne euch schier euren so geschwinden Tod, und gleich wieder darauf folgendes Leben, ihr locket mir die Seuffzer aus dem Her-

zen, welches so inbrünstig verlangt nach diesem kurzen verdriesslichen Leben, ein ewiges Freuden-volles zu genießen. O liebreichster Heyland! es seye mir erlaubt die übrige Zeit meines Lebens in dem heiligen Grab, welches du verlassen, zu wohnen, auf daß ich in selbigem meine Hoffnung immer grünet, und meine Begierde zum ewigen Leben jederzeit in der Blut, und Hitze erhalte.

Maria von Medicis Königin in Franckreich, eine Mutter Ludwigs des dreyzehnten, wurde mit allem ersinnlichen Pomp, und Pracht, zur Königin eines so weisichtigen Reichs gecrönet, die Kirche, worinn eine so feyerliche Handlung vor sich gieng, war auf das kostbarste ausgezieret; alle Fürsten, und hohe Herrn des Fransösischen Reichs hatten sich versammelt, und machten den prächtigen Aufzug noch glänzender; indem aber die neue Königin auf dem für sie zubereiteten Thron sitzet, und der Bischoff ihr die Cron bringet, fangt sie bitterlich an zu weinen: Alle Anwesende werden bestürzet über so unzeitige Thränen, sehen sich untereinander an, und können nicht begreifen, wie auch nur einige trübe Wolcken der Traurigkeit sich von weiten bey dergleichen Glanz der Freuden dörfen blicken lassen; derohalben gerathen einige auf die Gedancken, und meinen, das Herz werde von viel zu übermäßigem Trost, und Freude überschwenmet, und wolle sich deswegen durch die Augen erleichtern: Da man aber die Königin selbst um die Ur-

Ursach des Weinens fragt, gestehet sie unverholen: Die Thränen entsprängen aus keiner süßen, sondern bitteren Quell der Traurigkeit, massen sie eben jetzt darauf bedacht seye, was man ihr für ein Trauer-Gerüst bey ihrer Begräbnuß in eben selbiger Kirchen zurichten werde. Dieß waren nun zwar, wer kan es läugnern, Gottesfürchtige und heilige Gedancken, da sich eine so grosse Frau bey dem Antritt der höchsten Ehren ihrer Sterblichkeit erinnerte, jedoch kan ich vor heut nicht zugeben, daß ihr hierinn nachfolgen sollet, viel lieber wird es mir seyn, daß ihr das Gegentheil bewürcket: Besagte Königin stiege mit ihren Gedancken von dem Thron ins Grab, und wurde deswegen mit Traurigkeit überfallen; von meinen Zuhörern hingegen verlange ich, daß sie aus dem Grab auf den Thron steigen, und sich im Herken darüber erfreuen, wann sie bedencken, wie sie aus dem finsternen Loch der Erden, als aus einer viel-jährigen Gefängnuß werden hervorgezogen, und auf einen unvergleichlich-besseren als Franckreichs-Thron, um ewig zu herrschen, gesetzt werden: *Reposita est hæc spes in sinu meo: Job. 19.* Diese meine Hoffnung ist mir in meinen Schoß gelegt; also tröstet sich

der mitten in seinem Elend frolockende Job, uns aber bringt eben diese Hoffnung noch mehr Freude, je vester sie in dem entledigten Grab des würcklich schon erstandenen Heylands sich gründet.

In dieses Grab dann wollen wir selbige pflanzen, und damit sie desto sicherer anschlage, Wurzel werffe, und immer grüne, wollen wir sie beständig mit guten Wercken eines recht Christlichen Wandels, als mit dem nothwendigen Nahrungs-Safft einer vernünftigen Hoffnung begiessen. Vergebens hoffen wir, daß unser Leib aus dem Grab auf den Thron kommen werde, wann wir ihm vorher Zaum, und Zügel zur Freyheit, Ausgelassenheit, zu allerhand Sünd, und Laster schießen lassen: *Si sustinebimus, & conregnabimus, lehret uns der Apostel 2. Timot. 2.* So wir mit ihm leiden, so werden wir auch mit ihm herrschen. Christus selbst hat nicht zur Glory auferstehen wollen, er hätte dann zuvor gelitten, je genauer wir ihm im Leben nachfolgen, je weniger wir dem Leib gestatten, und je strenger wir ihn halten, desto gewisser, und zu desto grösserer Ehr, und Freud wird er auferstehen.

A M E N.



Di 2

Auf



Auf den Höchſt = feyerlichen Oſter = Sonntag.
Sechſte Predig.

Christus reſurgens ex mortuis jam non moritur : Mors illi ultra non dominabitur. *Rom. 6. v. 9.*

Chriſtus, nachdem er auferſtanden iſt von den Todten, ſtirbt hiñführo nicht mehr : Der Tod wird hiñführo über ihn nicht herrſchen.

Inhalt :

Gleichwie Chriſtus nach ſeiner leiblichen Auferſtehung nicht wieder ſtirbt, alſo ſollen wir nach unſerer geiſtlichen Auferſtehung nicht wieder fallen.

Wann ich an dem heutigen Tag in meiner ungeschliffenen Rede etwas mehreres anstosse, und öfter stammle, als sonst, so verüblet es mir nicht, andächtige Zuhörer! sondern gedencket, daß demjenigen, welchem das Herz von grosser Freud eingenommen wird, die Wörter zum öftern zwischen den Leſſen vor Süſſigkeit zerschmelzen, und die Zunge gelähmet werde. Wie ſolte aber ein Chriſtliches Herz wohl mit gröſſeren Freuden können überhäuffet werden? als eben an dem heutigen

Tag, an welchem die Sonne ſelber vor Freuden ſcheint etwas früher aufzuſtehen, und ein neues Kleid von einem Gold = Stück, weit herrlicher als ſonſt, anzulegen, damit ſie denen zu dem Grab Chriſti eilenden frommen Weibs = Bildern leuchten möge. Dieſe meinten nemlich, ſie hätten ſich früh aufgemacht, valde mane, wie das Evangelium lautet; aber ehe ſie noch zum Grab kamen, hatte auch die Sonn ihr Nacht = Lager ſchon verlaſſen, ſie lieſſe ſich ſchon in ihrem frölichen, und Freuden = vollen Aufpuß ſehen. Wie ſolte

solte ein Christliches Herz nicht vor Freud, und Süßigkeit zerfließen? an einem solchen Tag, an welchem den Engelen der Himmel selbst vor Freuden zu eng wird, lassen sich derohalben auf die Erde herunter, erscheinen in köstlichster Kleidung, verjagen alle Furcht aus dem Herzen der Menschen: Nolite expavescere, erfüllen hingegen dieselbe mit Freud, und Fröhlichkeit, indem sie ihnen das Frost- und Freuden-volle Surrexit ankündigen: Euer Erlöser, und Heyland der ist dem Tod entwischet, er lebt, und ist auferstanden. Verzeihet mir, bitte ich noch einmal, andächtige Zuhörer! wann mir vor Freuden die Worte nicht recht fließen; besser, und ohne Anstoß werden diejenige Creaturen, welche keiner Freude fähig seynd, davon reden können. So rede dann die Erde, welche bey der Urständ dieses HErrn vor Freuden aufgehüpffet: Ecce terræ motus factus est magnus, wie *Matthaus 28.* bezeuget; rede du allgemeine Mutter! die du auch die Ehr gehabt, diesen HErrn drey Tage in deinem Schoß zu tragen, und nachgehends zur Unsterblichkeit gleichsam zu gebären, rede, und verkündige das Jo, und Vivat mit vollem Mund, gib Zeugnuß, daß der HErr wahrhaftig erstanden; es rede die an diesem Tag sehr heitere Luft, und verkündige mit einem lieblichen Gemurmeln der ganken Welt das fröhliche Surrexit; ihr Himmels-Kreise! ihr sollet ja mit euerm Umwelken eine so angenehme Music, und Übereinstimmung

machen, so laffet dann anheut nichts hören, als ein fröhliches Alleluja, Alleluja; ihr gelinde, und angenehme Sud-Winde! ihr pflegt ja in die Bäume, und derselben Blätter als in eine Orgel zu blasen, und zu spielen; ziehet vor allen heut die lustigsten Register aus, und laßt nichts hören, als es lebe der König der Glory; Freud! Freud! es lebe der Überwinder des Todes; Sieg! Sieg! die Höll ist bestürmet, des Lucifers Reich verstorret, das Höllen-Geschweiß in Ketten geschlagen, der Tod ist erwürgt, das Leben erstanden, die Natur verbessert, die Schulden seynd nachgelassen, die Himmels-Thoren eröffnet, Freud, und Jubel überall! aber verrede ich mich auch vielleicht vor Freuden? solte die Freude auch wohl so allgemein in der That seyn, als ich sie verkauffte? der heilige *Matthaus* als ein ohnfehlbarer Zeuge widerspricht mir ja ausdrücklich, und sagt, daß nicht alle sich bey der glorreichen Urständ Christi erfreuet haben; dann erstlich die Grab-Hüter, und Wächter seynd darab also erschrocken, daß sie für tod gelegen haben: *Exterriti sunt custodes, & facti sunt velut mortui. Matt. 28.* Gewiß eine schlechte Freud! zudem ist auch leicht, und vernünftig zu vermuthen, daß das Surrexit bey den hohen Priestern, Pharisäern, und übrigen Feinden Christi eben kein fröhliches Geblüt geseket habe, sondern es wird denselbigen diese Botschafft vielmehr ein Dorn, und Dolsch im Herzen gewesen

sen seyn; ja wann wir auch etwas näher treten wollen, so könnte man sogar in Zweifel ziehen, ob auch die Freud sich letziger Zeit auf alle Christen, sonderlich die Gottlosen, und Sünder erstrecke, vornemlich, weil David sagt: Non resurgent impii; Psal. 1. Die Gottlosen werden nicht auferstehen; und *Isaias* 48. Non est pax impiis; Die Gottlosen haben keinen Frieden. Aber nichts lasse ich mich durch dergleichen Einwurff in meiner Freudens-Red irr machen; laß die Wächter als heydnische Soldaten sich fürchten, laß die Pharisaer, und ihren Anhang, als verstockte Juden, vor Unwillen zerschellen; deswegen ist, und bleibt die Freud allgemein, eben so wohl, als das Sonnen-Licht allgemein ist, obschon sich Nacht-Eulen, und Sclerdmäuß dessen nicht wollen theilhaftig machen. Was aber die Gottlosen, und Sünder unter den Christen angehet, haben freylich selbige sich an dem heutigen Tag mit zu erfreuen; der daran zweiffelt, der gebe nur Acht auf die Worte des Engels im heutigen Evangelio: Dicite discipulis ejus, & Petro, Saget seinen Jüngern, und Petro, lautet es allda; mercket ihr aber nicht hier ein besonderes Geheimnuß, und grosse Freud für die Sünder? ach! es ist ja leicht zu merken; dann was soll das heissen, daß der Engel den Petrus ausdrücklich nennet? das scheint ja ein Überfluß zu seyn; sollen es die Weiber den Jüngern Christi verkündigen, so verstehet sich ja von selbst, daß es auch der Pe-

trus wissen müsse; den Weibern ist ja nicht unbekannt, daß Petrus vor allen mit unter die Jünger gehöre; aber nein, Petrus muß ausdrücklich genennet werden; dann wann die Weiber gesagt hätten, es sey ihnen befohlen, die Urständ des Herrn den Jüngern Christi zu verkündigen, so hätte Petrus gedencken können: O weh mich elenden! da gehöre ich nicht unter, weil ich meinen Meister verläugnet, und folglich soll ich auch die Freud dieser Botschafft nicht mit geniessen, dann wie der heilige *Hieronymus* sagt: Indignum se judicavit discipulatu, cum ter negavit magistrum; Er achteie sich unwürdig des Namens eines Lehr-Jüngers, weil er den Meister drey mal verläugnet hatte; und wiederum der heilige *Gregorius*: Si hunc Angelus non nominatim exprimeret, qui magistrum negaverat, venire inter discipulos non auderet; vocatur ergo ex nomine, ne desperet ex negatione. *Hom. 21. in Evang.* Wann der Engel denjenigen nicht mit Namen genennet hätte, welcher den Lehr-Meister verläugnet hatte, dörfte er sich nicht zu den Jüngern rechnen; darum wird er dann ausdrücklich genennet, damit er wegen der Verläugnung nicht verzweiffle. Sehen wir also, daß sich die Freud der Auferstehung auch auf die Sünder erstrecke, ja nach Lehr des heiligen *Pauli Rom. 4.* haben wohl die Sünder den größten Theil an der frölichen Auferste-

stehung Christi, dann resurrexit heist zu machen; die Gerechten aber haben es, propter justificationem nostram, ben der Gerechtmachung nicht vonnöthen, er ist auferstanden, um uns gerecht nöthen.

Vortrag.

Jedoch muß ich aber auch endlich die Wahrheit gestehen, und sagen: Daß nicht alle Sünder gleiche Ursache haben, sich an dem heutigen Tag zu erfreuen, sondern nur diejenigen, welche von der leiblichen Auferstehung Christi ein Muster, und Modell nehmen, dem sie in ihrer selbst eigenen geistlichen Auferstehung nachfolgen, welches, wie Origenes, der heilige Anselmus, heilige Thomas, und andere davor halten, der Apostel durch jezt gehörte Wort hat andeuten wollen; diese Nachfolg aber bestehet vornehmlich in dem: daß, gleichwie Christus, nachdem er einmal leiblich auferstanden, hinführo, wie derselbige Apostel lehret, nicht mehr stirbt, also soll auch der Sünder, wann er einmal geistlich erstanden, nicht wieder fallen; und dieses ist es, wozu ich euch heut werde aufmunteren, und antreiben.

Christus resurgens ex mortuis jam non moritur: Mors illi ultra non dominabitur. *Rom. 6. v. 9.*

Christus, nachdem er auferstanden ist von den Todten, stirbt hinführo nicht mehr: Der Tod wird hinführo über ihn nicht herrschen.

Es ist eben nicht so leicht zu verstehen, was der heilige Apostel Paulus sagen will, da er in der ersten Epistel zu den Corinthern am 15. Capitel schreibt; Christus resurrexit primitiæ dormientium; Christus ist von den Todten auferstanden, der Erstling unter den Schlassenden. Die Glossa unterstehet sich zwar, diesen Spruch auszulegen, da sie hinbey füget: *Quia prius tempore, & dignitate; Gloss. interlin.* Weil er der erste der Zeit, und Würde nach. Aber hierdurch solle das dunckele schier noch dunckeler werden, dann daß er dignitate, an der Würde, und Vortrefflichkeit den Rang, und Vorzug habe, daran hat man gar keinen Zweifel; daß er aber auch der Zeit nach vorgehen solle, das wird etwas harter halten, einen zu überreden; dann wer weiß nicht, daß schon vor Chri-

Christo unserem HErrn viele auferstanden? es hat ja schon, weiß nicht wie lang vorher, der Tod mit neidigen Augen ansehen müssen, daß ihm etliche von seinen Unterthanen wieder aus dem Rachen gerissen worden; Elias sowohl, als sein Jünger der Elifäus, haben es bewiesen, daß der Tod kein so mächtiger Herr sey, der nicht zu bezwingen wäre, indem er ihnen diejenigen, so sie gewolt, hat müssen wieder heraus lieffern; ja wie viele hat Christus der HErr selber, eh er gestorben, wieder auferwecket? des Jairi Tochterlein, der Jüngling von Naim, der Lazarus, und so viele andere, die uns unbekannt seynd, die seynd ja gewiß, was die Zeit Rechnung angehet, früher von den Todten auferstanden, als Christus unser Erlöser. Mit was für einem Zug nennet ihn dann der Apostel den Erstling der Entschlaffenen, die auferstanden seynd? der heilige Thomas hilfft uns gar recht aus dem Zweifel, da er sagt: Freylich wohl seynd andere der Zeit nach früher, als Christus, von dem Tod auferstanden, aber was ware das für eine Auferstehung? gar unvollkommen; sie ware des Namens einer rechten Auferstehung nicht einmal werth; dann alle diese also erstandene blieben vor wie nach der unvermeidlichen Sense des Todes unterworffen, mußten alle hernach wieder sterben: Nicht aber also Christus, der Erstling der eigentl. und rechtschaffenen Auferstehenden; da derselbige einmal aus dem Reich des Todes Abschied ge-

nommen, da hat derselbe nichts mehr über ihn zu sagen, Christus kommt diesem Menschen: Gresser zum zweyten mal nicht wieder: Christus resurgens ex mortuis, jam non moritur. Rom. 6: Christus, nachdem er von den Todten auferstanden ist, stirbt hinführo nicht mehr; mithin leget der heilige Paulus seinen vorigen Spruch gar recht, und deutlich aus, und behauptet damit, was er zuvor gesagt: daß nemlich unser lieber HErr der Erstling sey von denen im Tod Entschlaffenen, der da auferstehe.

Aus einem merckwürdigen Umstand, welcher sich bey der Urständ Christi gang anderst, als bey der Aufweckung Lazari, befindet, können wir diesen Unterschied noch besser lernen: Lazarus, der Bruder Marthæ, und Magdalenzæ, ist bekannter massen vom Tod wieder auferstanden, aber wie? er lage schon drey bis vier Tage im Grab, und dieses war auf Jüdische Manier mit einem schweren Stein bedeckt; als nun Christus das grosse Wunderwerck zeigen, und den Verstorbene wieder zum Leben beruffen wolte, befahle er vorher, man solle den Stein hinweg thun, tollite lapidem, Joan. 11. was ist das aber nothwendig? es ist ja die Göttliche Allmacht, welche allhier zu Werck gehet, darum lasse man den Stein liegen, wann Lazarus aufstehen soll, so kan er ja auf Göttlichen Befehl durch den Stein kommen, auf daß das Wunderwerck desto grösser sey, dann also hat es ja hernach Christus selbst bey seiner

seiner Auferstehung gemacht; da bliebe ja der Stein unverrückt liegen, bis ihn hernach der Engel abgewelkt hat: Aber nein; dann anderst ist beschaffen die Auferstehung Christi, als des Erstlings der Erstandenen, und anderst die Aufweckung Lazari: Die erste soll uns zum Vorbild unserer geistlichen Auferstehung dienen, und nicht die andere. Den Unterschied bemercket der gelehrte Schriftsteller *Salmeron Tom. 11. Tract. 7.*: Quia ita reliquit monumentum clausum, indicavit, se amplius non moriturum, nec ad monumentum reversurum. Weil Christus sein Grab verschlossen ließ, das durch gabe er zu verstehen, daß er nicht wieder sterben, weder zu dem Grab zurück kehren werde. Nicht also verhielte sich die Sache bey dem Lazarus, da mußte das Grab eröffnet, und der Stein zur Seit geleyet werden, anzuzeigen, daß er dieselbige Herberg noch einmahl wieder beziehen werde: Bleibt also Christus der Erstling der Auferstehenden; er bleibt das Muster, dem wir es in unserer Geistlichen Auferstehung nachzumachen haben: Sic & tu resurgas, sagt der heilige *Bonaventura*, in conversione, ut de cætero non moriaris in transgressione. *Serm. 5. de resurr.* Also stehe auch du auf in der Bekehrung, daß du nicht wieder sterbest durch Ubertretung. Dessen erinnert uns auch die Oesterliche Zeit selber, die wir jetzt feyeren, da hat die Kirche nicht ohne Ursach verordnet, daß zu dieser Zeit alle durch eine

R. P. Erich zweyter Theil.

reumüthige Beicht vom Sünden-Schlaff aufstehen sollen, dann das Oster-Fest war in dem alten Testamente eine Gedächtnuß des Auszugs der Kinder Israël aus Egypten, und heist Pascha, zu latein transitus, zu teutsch aber ein Herübergang; so wenig nun die Juden in Egypten, und Christus in sein Grab wieder zurück gefehret, so wenig soll auch ein Christ zu seinen vorigen Sünden zurück treten: Ipsum, quod celebramus Pascha, wie der heilige *Bernardus Serm. 1. de resurr.* sagt: transitus, non reditus, interpretatur. Ostern selbst, das wir feyeren, wird ein Herüber- und nicht Zurück-Gang verdollmetschet. Aus welchen allen ein jeder leicht schliessen kan, ob seine geistliche Auferstehung mit dem Vorbild der leiblichen, so uns Christus gezeiget, überein komme; wann er die Gleichheit findet, so hat er grossen Theil an der heutigen Freud, mercket er, daß er jetzt nach verlassener Sünd vorwärts auf dem Weg der Tugend zur Vollkommenheit zum Himmel schreite, und sich nicht nach dem Rückweg zur Sünd umsehe, so hat er es getroffen; allein von wie vielen stehet es zu fürchten, daß sie wenig Gleichförmigkeit mit der Auferstehung Christi, dieses Stück belangend, bey ihnen finden werden? von denen nemlich kan man billig solche Forcht schöpfen, welche sich in vorige Gelegenheit zur Sünd, und Gesellschaften wieder wagen, dann diese gehen den graden Weg zu ihrem

R f

ihrem Grab, welches sie offen gelassen, wieder zurück, von solchen sagt der *David* gar recht: In circuitu impii ambulat, Sie gehen in einem Kreiß, und in die Ründe, bis sie wieder zu ihren vorigen Sünden kommen, die sie eben bereuet haben; ja sie machen es, wie das Wasser in dem Fluß *Jordan*: So lang die Arch des Bunds in dem *Jordan* ware, so lang stunde das Wasser aus Ehrerbietbarkeit still; sobald aber der heilige *Kasten* vorüber ware, da flosse das Gewässer wieder daher, und hielte seinen vorigen Lauff; also machen es viele Christen, so lange die heilige Zeit der *Marter-Woche* dauret, so lang man sich der unbeschreiblichen Lieb, so uns der *Welt-Heyland* durch sein Leiden bewiesen, erinnert, so lang hat wohl mancher, der noch etwas Christlichen Geblüts über gehabt, seinen Sünden-Lauff eingehalten; aber da nun diese Zeit vorüber, da läßt man schon den vorigen Lastern den völligen Zügel, und Lauff wieder zu. Es gehet ihnen wie dem *Esau*, von welchem bekannt ist, was für einen Haß, und Neid er gegen seinen Bruder den *Jacob* im Busen führete, weil er aber zugleich seinen Vatter den *Iaac* fürchtete, verbisse er alles, und liesse es sich so wenig mercken, als nur möglich war, hatte er aber deswegen den Haß abgelegt, und dem *Jacob* Brüderlich verziehen? ach! im geringsten nicht; ganz anderst lauten seine Gedancken, da er bey sich selber sagt: Venient, oder wie *Cbrysto-*

mus liest, Transibunt dies Iuctus patris mei, & occidam Jacob fratrem meum. *Genes. 27.* Die Tage des Trauens wegen meines Vatters werden kommen, oder vorüber gehen, und dann will ich den *Jacob* meinen Bruder um das Leben bringen. Eben so redet die böse Begierlichkeit bey manchem Menschen; die Tage des Trauens wegen unseres leidenden *Heylands* werden wohl vorüber gehen, und dann weiß ich schon, was ich zu thun habe, wann es auch der Seel das Leben kosten sollte. O behüte *GOTT!* das heist nicht nach Christi Urstand seine geistliche Auferstehung einrichten, sondern gleich einem *Lazarus* das Grab offen lassen, um wieder dahin zurück zu kehren; ganz verschlossen, und versperret muß das Grab seyn, wann der Mensch gelegen, gar an keine Rückkehr muß mehr gedacht werden, wann die Auferstehung nutzlich, und *GOTT* gefällig seyn soll. Schaue derohalben ein jedweder zu, ob sein altes Grab verschlossen, oder offen stehe.

Könnet ihr aber vielleicht eure Gräber nicht finden, um hievon die Gewisheit einzuholen, so lasset sie euch von dem heiligen *Ambrosius* zeigen, da er sagt: Quis est iste tumulus tuus, nisi mali mores tui? Was ist dein Grab anders, als deine böse Sitten? du dem Trunck ganz ergebener Mensch! der du täglich toll, und voll bist, der du deswegen deinen Amts-Geschäften, oder Hand-Arbeit

Arbeit nicht kanst abwarten, und also dich, und die deinigen an den Bettestab bringest, der du wegen deiner Böllerey in täglichem, und immerwährendem Haber, und Zanck mit deinem Weib, und Kinderen lebest, der du dir durch die übermäßige Güsse die Gesundheit schwächest, und das Leben verkürzest, schau diese unmenschliche Böllerey, das ist dein Grab. Du unzüchtiger geiler Mensch! dessen Reden, und Wörter nur nach Unlauterkeit schmecken, dessen Handel, und Wandel, lauter Scandalen, und Aergernissen seynd, der du dein Haab, und Gut, deine Ehr, und guten Namen, deine Seel, und Seeligkeit in beständigem Luder, Leben verschwendest, ists tumulus tuus, schau diese Leichtfertigkeit ist dein Grab. Du ungerechter, und der zeitlichen Güter viel zu begieriger Mensch! der du nicht Acht giebst, ob es recht, oder unrecht, was du zu Beutel steckest, der du die gestohlenen Waaren um halb Geld einhandlest, der du die bey dir versezten Sachen durch mehr als Jüdischen Wucher sich eigen fressen lasset, und deinen Nebenmenschen durch allershand lose Tücke, und diebische Griff um das seinige bringst, ists tumulus tuus, diese Ungerechtigkeit ist dein Grab. Du lauer, und kalt sinniger Christ! dem alles, was Gott, und Göttliche Sachen betrifft, gleich viel gielt, dem es ein Thun ist, ob er auf gebottenen Fast = Tagen Fisch,

oder Fleisch frist, der sich der Religion, und des Gottes = Dienstes nur in so weit annimmt, als ihm sein Interesse, und eigener Nutzen daran gelegen, der kaum einmal an Gott, und die auf dieses Leben folgende Ewigkeit gedencket, ists tumulus tuus, schau, diese laue Kalt sinnigkeit ist der Todten = Sarg, in welchem deine Seel begraben liegt. Allen solchen rufft der heilige Paulus *Ephes. 5.* mit lauter Stimm zu: Surge, qui dormis, & exurge à mortuis! Stehe auf, der du schlaffest, und stehe auf von den Todten! Ich zweiffle auch nicht, es werde ein jeder rechtschaffener Catholischer Christ zu dieser heiligen Zeit dieser Stimm Folge leisten, und durch die Desterliche Weicht sich aus seinem Grab hervor machen; da bitte ich aber, gebt wohl Acht, daß ihr euere Auferstehung nach der Urständ Christi einrichtet; lasset vor allen das Grab der vorigen Lauigkeit, Böllerey, Unzucht, und Ungerechtigkeit vest zugesperret; schlaget mit euerem Willen ein Schloß davor, verriegelt euch durch einen endlich kräftigen Vorsatz die Thür, zu jenen Gesellschaften, Ansprachen, und Gelegenheiten, in welchen ihr so lang begraben gelegen; so lang dieses nicht geschicht, ist euer Auferstehung nur ein phantastisches, eingebildetes Wesen, wohinter nichts wahres verborgen; es ist vielmehr schädlich, als nusslich. Wir lesen *1. Reg. 28.* daß der König Saul eine

Schwarzkünstlerin so lang gebeten, und bedrohet habe, bis sie ihm den verstorbenen Propheten Samuel hat müssen aufwecken, und vor ihn stellen, damit er ihn über den künftigen Ausschlag des Krieges fragen könnte: Aber ware das eine rechtschaffene, und wahrhafte Auferstehung des Samuels? hat sich wohl! lauter Betrug, und Augen-Verblendung ware es, massen dem Saul durch Teufels-Künste ein falscher, dem Samuel gleich sehender Leib vorgebildet wurde, der ihne erschiene, und mit ihm redete. O wie mancher Mensch wird mit solcher falschen Auferstehung von dem Teufel geäffet, und betrogen! indem er meinet, er habe sich gut genug bekehret, wann er nur alle Sünden im Beicht-Stuhl daher erzehlet, obschon er bey weiten den Willen nicht hat, von selbigen ins künftige abzustehen, und also das Grab Angel-weit offen laffet, damit er nur bald wieder hinein kommen möge, das ist kein Auferstehen, sondern Tieffer-sinken, und der Höllen um einen Schritt näher treten; weil eine Beicht, mit dem Willen wiederum tödtlich zu sündigen, die Sünden nicht verringert, sondern noch vermehret.

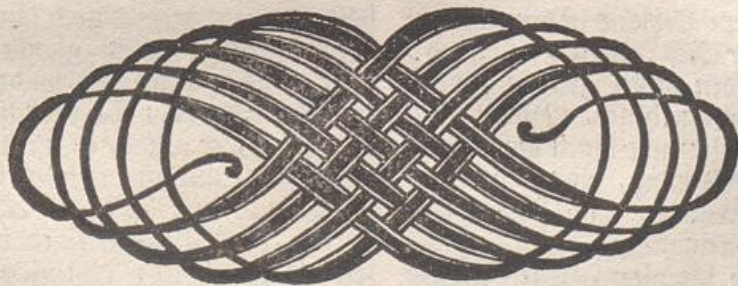
Da gedüncket mich aber, wollen einige sagen: Wann unsere Auferstehung mit Christo also beschaffen seyn muß, so wird es hart halten, daß man dem lieben HErrn nachfolge; dann daß er nicht wieder gestor-

ben, das ist kein Wunder, weil er nach seiner Auferstehung unsterblich gewesen; wir aber seynd, und bleiben nach unserer sittlichen Auferstehung sündhafte, und schwache Menschen vor, wie nach: Wie wolte es dann möglich seyn, daß wir nicht zuweilen in unser altes Sünden-Grab wieder hinein fielen? ich gestehe es, wir werden nach unserer geistlichen Auferstehung nicht so unsterblich, daß wir nicht wieder solten fallen können, wodurch unser Verdienst desto grösser wird, wann wir uns aufrecht halten, jedoch aber, um unsere Schwachheit ein wenig zu unterstützen, und uns desto sicherer vor dem Fall zu hüten, so gedencet einmal, was Trochilus, ein Lehr-Jünger Platonis für Behutsamkeit gebraucht habe, sein zeitlich Leben nicht in Gefahr zu setzen: Er ware zu Schiff auf dem Meer gewesen, da hat sich aber dieses falsche Element so untreu gegen ihn bezeiget, daß es wenig gefehlet, er wäre in selbigem ersoffen. Wie er nun endlich mit genauer Noth, mit zerbrochenem Mast, und zerrissenem Segel davon, und an das Land gekommen, da läßt er alsobald alle Fenster an seinem Hauß, nach der Seiten hin, wo man auf das Meer sehen konte, zumauren, damit er nicht wieder möchte verführt werden, wann er vielleicht aus dem Fenster die See ganz still, und lieblich sehen würde. Was will ich aber hiedurch gesagt haben? nichts anders, als daß derjenige,

ge, der zu dieser Oesterlichen Zeit dem Schiff-Bruch seiner Seelen glücklich entronnen, und vermittels der Beicht an das Ufer gekommen, daß der nicht allein das Grab selbst, sondern auch alle Fenster, aus welchen die Aussicht auf die vorige Gefahr, und zu dem Grab gehet, auf das sorgfältigste verschliesse, und zumache, das ist: daß er nicht allein die nächste Gefahren, und sichere Gelegenheit zu sündigen, wie er ohne dem schuldig ist, meide, sondern auch dasjenige, was ihm von weiten zum Anstoß dienen kan, auf die Seit räume. Zum Exempel, der da weiß, daß er in fleischlichen viehischen Wohlkusten oft, und viel gesündigt, der enthalte sich von allen, auch dem gemeinen Wahn nach nicht verbottenen üppigen Leichtfertigkeiten. Der sich an das Fluchen, und Schwö-

ren gewehnt, der lege seiner Zungen ein Gebiß ein, und schweige im Zorn, oder sonst gar still. Dem gas hitzige Morgen-Getränk eine Ursach vieler Sünden gewesen, der nehme ins künftige etwas zur Vernüchterung, das ihm den Kopff nicht verstore. Der ungerechte Sachen an sich gebracht, schaffe nicht allein dieselbigen wieder fort, sondern hüte sich auch, dasjenige, was nur von weiten nach Unrecht riechen kan, anzunehmen zc. Mit einem Wort: Alles, was euch nur immer wieder zu dem vorigen Sünden-Grab bringen könnte, davor hütet euch, und raumt es bey Seit, so wird euch diese euere geistlich Auferstehung verhülfflich seyn, daß ihr zu seiner Zeit mit Christo auch leiblich zum ewigen Leben auferstehet.

A M E N.



Rt 3

Auf